Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Bezugspreis in der Stadt für Abholer montl. 5 M. durch Boten bezogen montl. 5.50 M. durch auswärtige Boten montl. 5.75 M: bei Postbezug montl. 6 M frei Haus. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 30 Pf. Postscheck-Konto Leipzig 16 654. Geschäftsstelle Hälterstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet.

Unparteiische

Anzeigenpreis Der 7gesp. Millim. Satzraum 30 Pfg. und der 3gesp. Millim. Reklameraum Mk. 1.— Die laufende Monatsquittung wird vom Bezieher auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Ziffergebühr 50 Pfg., Porto besonders. Norm. Anzeigenschluß 11 Uhr vorm. Fernspr. 100. Erfüllungsort Merseburg. Belegnummer wird berechnet

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 176. | Sonnabend, den 30. Juli 1921. | 161. Jahrgang

Tageschronik

Die englische Regierung hält in ihrer Antwortnote an Frankreich ihren Standpunkt in der oberschlesischen Frage aufrecht.

Eine Verschiebung der Konferenz des Obersten Rates mindestens um einige Tage ist zu erwarten.

Eine polnisch-französische Generalstabssitzung setzte den polnischen Aufmarschplan für den vierten Aufstand fest.

Infolge kommunistischer Hetze nehmen die Streiks einen weiteren Umfang an.

England bleibt fest!

Die englische Antwort an Frankreich.

Die britische Antwortnote ist am Freitag in Paris überreicht worden. Sie stellt fest, daß die Entsendung der Verstärkungen nach Oberschlesien keine Frage sei, über welche Frankreich allein zu entscheiden habe, sondern eine solche, die der Entscheidung sämtlicher alliierten Mächte bedürfe. Die Einigkeit der Alliierten sei notwendiger als bisher; besonders sei aber ein

eigenmächtiges Auftreten einer einzelnen Macht

nicht mehr zulässig. Frankreich habe wiederholt die Beschlüsse der Entente aus den Augen verloren. Die englische Regierung könne keiner Entsendung von Truppen zustimmen. Jeder eingetretene Verzug sei nur Frankreichs Schuld, da England und Italien seit Wochen auf die Sitzung des Obersten Rates drängen. England könne die Möglichkeit eines Bruches der Entente, worauf Briand offen anspiele, nicht ernstlich ins Auge fassen. Der einzige Ausweg sei eine gründliche Diskussion durch den Obersten Rat. Tatsächlich scheint man jedoch die Hoffnung auf den Zusammentritt des Obersten Rates am 4. August bereits aufgegeben zu haben.

Italien auf Englands Seite.

Ueber den Standpunkt der italienischen Regierung verlautet nur soviel, daß sie in den prinzipiellen Fragen mit Lloyd George konform geht.

Englands Gegengewicht gegen Frankreich.

Das „Journal" meldet aus London: Wenn der Oberste Rat entscheiden sollte, daß die Absendung von Truppenverstärkungen nach Oberschlesien notwendig sei, dann England alle Anstrengungen machen würde, um genügend zahlreiche Truppenkontingente zu organisieren, damit England in Oberschlesien dieselbe Truppenzahl besitze wie Frankreich.

Frankreichs Hartnäckigkeit.

Der französische Ministerrat hat den Entschluß der französischen Regierung inbezug auf die Entsendung von Truppenverstärkungen nach Oberschlesien bestätigt. Frankreich vertritt den Standpunkt, daß es in dieser Frage umso weniger nachgeben könne, als es sich durch zwei diplomatische Schritte bei der deutschen Regierung gebunden habe. Ehe die französische Regierung auf eine solche Maßnahme verzichte, die sie für unentbehrlich halte, scheint sie, wenn möglich, unter ihrer eigenen Verantwortung handeln zu wollen.

Die Sachverständigen Konferenz.

Der neu eingesetzte Sachverständigenausschuß hat sich nach Aufstellung es Arbeitsplanes sofort an die Arbeit begeben. Wie „Petit Parisien" schreibt, haben sich die Mitglieder des Ausschusses verpflichtet, strengste Diskretion über die Verhandlungen zu wahren. Das Blatt glaubt aber zu wissen, daß alle Ausschußmitglieder von dieser ersten Fühlungnahme einen sehr günstigen Eindruck gehabt hatten, so daß sie die Hoffnung hegten, dem Obersten Rat einen gemeinsamen Grenzvorschlag unterbreiten zu können.

Eine schwedische Stimme zur Frankreichs Gewaltpolitik.

„Finanztidende" schreibt: Berichte aus Oberschlesien, aus den besetzten Rheingegenden, aus Rußland und von dem Balkan zeigen die Summe von Not und Haß, von der Europa verzehrt wird. Frankreich rächt sich brutal durch seine Sanktionen und seine Negerpolitik, und seine Machtbegierde ist ohne Ende. Seine Freunde ziehen sich von ihm zurück und isolieren es. In Oberschlesien stehen England und Italien im wesentlichen auf Deutschlands Seite. Im Mittelmeer orientieren sich beide auf die Isolierung Frankreichs. in Kleinasien

Die neue Streikwelle.

Die Einigungsverhandlungen in Sachsen gescheitert

Die vom Demobilmachungskommissar in der Kreishauptmannschaft Leipzig geleiteten Einigungsverhandlungen sind gescheitert. Die Arbeiter verharren auf ihrer Forderung von 1,50 M Stundenzuschlag und stellen die Existenzfrage über alle tariflichen Abmachungen. Der Demobilmachungskommissar behält sich vor, den vom Schlichtungsausschuß anerkannten Tarif als verbindlich zu erklären. Der Arbeitgeber-Verband lehnt nach wie vor die Forderungen der Arbeiter ab. Der Streik dauert daher fort. Arbeitswillige sind genug vorhanden, sie wagen aber nicht, aus Furcht vor Terrorakten der Streikenden, die Arbeit aufzunehmen. Ein Teil der Ernte gilt bereits als verloren. Auf dem Rittergut Knauthain bei Leipzig kam es zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen. Gendarmerie vertrieb die Streikposten, so daß die Arbeitswilligen später die Arbeit aufnehmen konnten. Da neue Zusammenstöße befürchtet werden, verblieb eine Wachabteilung auf dem Rittergut.

Unter diesen Verhältnissen ist es, wie die „L. N. N." mit Recht betonen, einfach unbegreiflich, warum die Technische Nothilfe, wo uns doch die Not so auf den Nägeln brennt, noch nicht eingesetzt worden ist. Die hierfür zuständige Stelle der Leipziger Amtshauptmannschaft hatte auch am Donnerstag erklärt, daß sie Freitag die Einsetzung verfügen wolle, wenn bis zu diesem Termin die Arbeit nicht wieder aufgenommen sein sollte. Aber geschehen ist bis zur Stunde noch nichts, und so ist die kostbare Zeit ungenützt verstrichen.

Streik der Kartoffelkutscher in Berlin.

Auf allen Berliner Kartoffelbahnhöfen haben am Freitag früh sämtliche beim Kartoffelabtransport beschäftigten Arbeiter und Kutscher die Arbeit niedergelegt. Den Grund für diesen unerwarteten, für die Berliner Lebensmittelversorgung äußerst empfindlichen Streik bildet die Forderung der Kutscher und Arbeiter nach einem Wochenlohn von 376 M anstatt des bisherigen von 295 M. Das Angebot der Arbeitgeber, ihnen eine 10prozentige Lohnzulage zu bewilligen, lehnten die Arbeiter ab, ohne sich einem im Tarifvertrage ausdrücklich vorgesehenen Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin zu unterwerfen. Die plötzliche Unterbrechung der Kartoffelzufuhren hat natürlich in den Markthallen dazu geführt, daß die dort vorhandenen Kartoffelvorräte sofort ausverkauft waren und der weitere Bedarf nicht gedeckt werden konnte. Einigungsverhandlungen sind eingeleitet.

In der Braunschweiger Metallindustrie sind wegen höherer Lohnforderungen Streitigkeiten zwischen den Arbeitern und Unternehmern ausgebrochen, die zu ausgedehnten Streiks geführt haben. Die Arbeiter haben einen ihnen entgegenkommenden Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses abgelehnt.

Die Maschinisten des Elektrizitätswerkes Bremen haben infolge einer Schlägerei zwischen einem Maschinisten und dem Vorsitzenden des Arbeiterrats des Elektrizitätswerks die Arbeit niedergelegt. Die Brotversorgung der kommenden Woche ist gefährdet. Es wird die Einsetzung der Technischen Nothilfe vorbereitet.

Freie Bahn den Kommunisten!

Folgende Verordnung erläßt der Oberpräsident Hörsing: „Die auf Grund des Belagerungszustandes von mir erlassene Verordnung betreffend das Verbot des Verkaufs und Vertriebs der kommunistischen Presseerzeugnisse und aller Presseerzeugnisse, welche die Arbeiterschaft zum Kampfe aufruft und zum Widerstand gegen Staatsgewalt und Polizei auffordert, sowie meine Verordnung — betreffend vorherige Genehmigung neuer Zeitungen, werden aufgehoben. Hörsing, Regierungskommissar."

Franzke aus dem Zuchthaus entlassen.

Nachdem bereits einige Anhänger der Hölzschen Räuberbanden aus den Gefängnissen entlassen worden sind, ist auf Veranlassung des Justizministers der ehemalige kommunistische Stadtrat Franzke der als Führer der Kommunisten vom Nordhäuser Sondergericht zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, aus dem Zuchthaus entlassen. Die Strafe wurde im Gnadenwege in 2 Jahre Festung umgewandelt. Bei seiner Ankunft in Sangerhausen wurde Franzke von einer großen Menschenmenge empfangen und man brachte ihn im Triumph auf den Markt, wo Franzke eine Rede hielt, in welcher er zu neuen Kämpfen aufforderte. (!!)

Ein Kommentar zu dieser Regierungskunst erscheint überflüssig!

Die Entwertung der Mark und der Außenhandel.

Mit der Annahme des Ultimatums durch das Kabinett Wirth wird die Realisierung der Auslandsforderungen an Deutschland zu einem Problem nicht nur des deutschen Kabinetts, sondern ebensosehr der internationalen Finanz. Die ehemals feindlichen Länder haben zweifellos ein ausgesprochenes Interesse daran, die ihnen durch die Annahme des Ultimatums zur Verfügung gestellten deutschen Ueberschüsse in irgend einer Form der eigenen Volkswirtschaft dienstbar zu machen, sei es zur Belebung des eigenen Handels, sei es zur Verminderung der Lasten der Steuerzahler. Infolge dessen fängt man an, sich mit dem deutschen Problem zu beschäftigen. Man versucht einen Ueberblick über den Stand der deutschen Volkswirtschaft zu gewinnen, um dort die Anhaltspunkte zu suchen, mit Hilfe deren man zur Nutzbarmachung der in Deutschland vermuteten wirtschaftlichen Kräfte zu kommen hofft.

So ist vor Kurzem im „Manchester Guardian" ein langer Aufsatz erschienen, der sich mit der Frage der deutschen Währung und dem Verhältnis von deutschen Inland- und Auslandpreisen beschäftigt. Er ist an sich nur objektiv referierend gehalten. Dennoch ist die Tatsache, daß in ihm die angeblichen „ungeheuren Gewinne" der deutschen Industrie infolge ihrer doppelten Preisfestsetzung für In- und Ausland so ausführlich behandelt werden, charakteristisch. Der englische Handel fürchtet zweifellos die deutsche Konkurrenz, und man bemerkt mit einer gewissen Ueberraschung, daß die Gefahr der Unterbietung durch den Deutschen durch den Gewinn des Krieges nicht nur vermindert, sondern gesteigert worden ist. Man empfindet die angeblichen Riesengewinne des deutschen Ausfuhrhandels als ein für Deutschland unverdientes Geschenk des Himmels. Denn fast in der gesamten außerdeutschen Welt herrscht ein kommerzielles, weniger ein wirtschaftliches Elend, von dem sich der Deutsche nur schwer einen Begriff machen kann. Der Riesenstreik in England war im Wesentlichen eine Handelskrise, und zur anderen Hälfte ein politisches Ereignis. Die Forderungen der Kohlenarbeiter konnten, heute und in Zukunft, einen ungestörten Absatz englischer Kohle vorausgesetzt, bewilligt werden. Die verantwortlichen Stellen sahen jedoch nur zu deutlich, daß die Bewilligung der Bergarbeiterforderungen den Zusammenbruch des gesamten englischen Wirtschaftslebens zur Folge haben müßte, und aus dieser Erkenntnis schöpfte Lloyd George die Kraft zum Widerstande.

Gäbe man aber heute dem deutschen Handel in der Welt seine alte Freiheit und Rechtssicherheit zurück, dann würde Deutschland imstande sein, seine gesamte Produktion, restlos, ohne Rückstände, zum Schaden der Industrien Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten zu verkaufen. Die deutsche Absatzkrisis ist durch den Friedensvertrag von Versailles künstlich herbeigeführt. Die Wiedergutmachungsforderungen sollen den Ausgleich bringen. Wie der erwähnte Aufsatz zeigt, beschäftigt man sich mit dem deutschen Währungsproblem als dem Punkte, von dem aus England das wirtschaftliche Gleichgewicht wiederherzustellen hofft. Der englische Wirtschaftspolitiker denkt kaufmännisch. Er sagt sich, Deutschlands Absatzmöglichkeit beruht auf der Wohlfeilheit seiner Produkte; diese ist eine Folge des niedrigen Standes der Währung. Erhebe ich einen Zuschlag, so daß auch die deutschen industriellen Erzeugungskosten buchmäßig wenigstens annähernd auf die Höhe der englischen kommen, so kann der Siegerstaat den Gewinn in die eigene Tasche stecken, und hat gleichzeitig die Genugtuung, daß es nunmehr auch dem deutschen Fabrikanten nicht besser gehen wird als dem englischen.

Diese Beweisführung ist durchaus irrtümlich. Die teilweise noch vorhandenen deutschen Valutagewinne sind ein Zeichen der Uebergangswirtschaft. Alle auf der Zufuhr ausländischer Rohstoffe beruhende industrielle Erzeugung kann in jedem Falle nur zu Weltmarktpreisen produzieren. Der Gewinn, welcher allenfalls als Folge niedriger Löhne erzielt werden könnte, wird aufgezehrt durch die Schwierigkeit und Verteuerung des Ankaufs der Rohstoffe im Auslande. Wenn England also die Absicht hat, die deutschen „Valutagewinne" zwangsweise im Interesse der Wiedergutmachung zu besteuern, dann müßte es logischer Weise die ungeheuren Gewinne, welche der englische Handel aus dem Fortfall der deutschen kaufmännischen Konkurrenz zieht, seinerseits gleichfalls besteuern, und die erzielten Erträge der Wiedergutmachung zuführen. Solange man hier nicht paritätisch vorgeht, würde eine Wirtschaftspolitik, welche auf den in dem Aufsatz des „Manchester Guardian" erwähnten Voraussetzungen beruht, ein wenn auch geschickt verschleierter Raubzug sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210730-18/fragment/page=0001
DFG

durchkreuzt England mit Hilfe Griechenlands die Intrigen Frankreichs. Ganz Europa wird durch diese Politik zugrunde gerichtet.

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Angesichts der herannahenden Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens hat gestern die Reichsregierung im Verein mit der preußischen Staatsregierung beschlossen, in enger Fühlungnahme mit der Bevölkerung Schlesiens dahin zu wirken, daß sich die Bewohner des Landes auch weiterhin höchste Zurückhaltung auferlegen, um zu ihrem Teil dazu beizutragen, eine sachliche Entscheidung zu ermöglichen. Die Reichsregierung richtet diese Mahnung nicht nur an die Schlesier, sondern an das ganze deutsche Volk und erwartet, daß jeder, der der deutschen Sache dienen will, ruhiges Blut bewahrt und sich der hohen Verantwortung bewußt bleibt, die uns der Augenblick auferlegt.

Das erinnert an den Aufruf nach dem Verlust der Schlacht bei Jena: Der König hat eine Schlacht verloren; Ruhe ist jetzt die erste Bürgerpflicht!

Der Aufmarsch der Polen.

Oberschlesien von drei Seiten umfaßt.

In Czenstochau hat am 28. Juli eine polnische Generalstabssitzung stattgefunden, die die Oberschlesien drohende Gefahr im hellsten Lichte erscheinen läßt. Den Vorsitz bei der Sitzung führte General Haller. Aus Oberschlesien waren die Generäle Le Compte Denis und De Brantes mit ihren Adjutanten erschienen. In Bezug auf die militärische Lage wurde mitgeteilt, daß Polen Oberschlesien von Norden, Osten und Süden mit 120 000 Mann umfaßt habe, die in drei Armeekorps und ein Reservekorps gegliedert seien. Die Moral der Truppen wurde als zufriedenstellend, die Ausrüstung als gut dargestellt. Spezialwaffen wie Tanks, Flieger und Funker würden zum größten Teil von Frankreich über Danzig zur Verfügung gestellt. Von einem großen Teil der polnischen Oberleitung wurde ein Krieg befürwortet und gewünscht, während die erfahrenen Führer das mit Rücksicht auf die Güte der deutschen Selbstschutztruppen nicht wollten.

Der französische Militärbefehlshaber in Gleiwitz, General de Brantes hat die Auflösung des deutschen Plebiszitkommissaritas in Gleiwitz verfügt mit der Begründung, daß die Arbeiten für die Abstimmung bereits seit mehr als vier Wochen beendet sind. (Und der polnischen Abstimmungsbehörden?)

Immer wieder Raubüberfälle.

Das Bandenunwesen in Oberschlesien greift weiter um sich. Das Dorf Raschütz im Kreise Ratibor wurde von einer stärkeren polnischen Bande angegriffen. Besonders im Kreise Pleß ist die Lage außerordentlich unsicher und bedrohlich. In das Gut Conradshof drang ein Trupp Polen ein und stahl 4000 M. Auch das Gut Adelheidshof wurde von einer polnischen Bande beraubt. Der Wirtschaftsinspektor wurde schwer mißhandelt. Die Abwanderung der deutschen Bevölkerung aus dem Kreise hält infolge des Terrors noch immer an, da die französische Besatzungsbehörde nichts zum Schutze der Deutschen unternimmt.

Die Eisenbahnvorflutbrücke der Oder zwischen Szepanowitz und Oppeln ging in Flammen auf. Die Eisenbahnschwellen waren auf bisher unaufgeklärte Weise in Brand geraten. Der Eisenbahnverkehr zwischen Oppeln und Breslau mußte über Groschwitz und Karlsmarch umgeleitet werden.

Schießereien zwischen Italienern und Franzosen.

[illegible] zwischen Italienern und Franzosen wird mit jedem Tage gespannter. Gestern kam es zwischen italienischen und französischen Offizieren in Oppeln zu einer Schlägerei, die schließlich in eine Schießerei ausartete. Ferner fanden vor der Oppelner Kaserne zwischen italienischen und französischen Soldaten Zusammenstöße statt, bei denen auch Handgranaten geworfen wurden. Auch in Kandrzin kam es zu einem Zwischenfall.

Höfer über seine undankbare Arbeit.

„Mit knirschenden Zähnen und geballten Fäusten.“

General Höfer hat an den Präsidenten des Reichsbürgerrats, Staatsminister von Loebell, ein Dankschreiben gerichtet, in dem es u.a. heißt:

„Eurer Exzellenz sage ich namens des Selbstschutzes Oberschlesiens herzlichsten Dank für Ihre freundlichen Zeilen, welche sie namens des deutschen Staatsbürgertums an mich gerichtet haben.

Die Ungunst der Verhältnisse zwangen leider den Selbstschutz zu größter Zurückhaltung und versagten ihm sichtbare Erfolge. Und mir ward die undankbare Aufgabe, eine angriffsfreudige, opferwillige Truppe immer nur zügeln zu müssen, während polnische Banden die Heimat verwüsteten und die deutschen Brüder und Schwestern vernichteten. Mit knirschenden Zähnen und geballten Fäusten mußten wir an uns halten und kühle Ueberlegung und Selbstbeherrschung an die Stelle heißer Herzenstat setzen.

* * *

Die Steuerberatungen der Regierung.

Die Verhandlungen der Regierung über die bisher fertiggestellten Steuervorlagen haben zu langen Auseinandersetzungen geführt, da innerhalb der Regierung immer noch verschiedene Ansichten über die einzelnen Steuervorlagen vorherrschen. Namentlich zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Reichswirtschaftsminister kam es zu einer lebhaften Aussprache hinsichtlich der Erfassung der Goldwerte. Der Reichsfinanzminister will bekanntlich keine eigentliche Sozialisierung des Besitzes vornehmen, während der Reichswirtschaftsminister an der Wertsteigerung der Grundstücke und der 20prozentigen Abgabe festhält. Die Mehrheit in der Regierung neigt den Ansichten des Reichswirtschaftsministers zu. Man strebt ein Kompromiß an, obwohl sich noch nicht absehen läßt, wie zwischen den grundverschiedenen Ansichten ein Kompromiß vermitteln könnte.

Wie der „Vorwärts“ mitteilt, einigte man sich auf eine Vermögenszuwachssteuer, einer Zuwachssteuer aus Kriegsgewinnen und auf eine Umänderung des Umsatz- und Stempelabgabengesetzes.

Bierpreiserhöhung in Bayern.

Die bayerischen Brauereien beginnen am 15. August mit dem Ausschank eines 12- bis 13prozentigen Bieres und erhöhen aus diesem Anlaß den Bierpreis auf 3,60 bis 4 M pro Liter. Das 8prozentige Bier wird ab 1. August zum Preise von 2 M pro Liter verkauft werden.

Das deutsch-französische Kohlenabkommen.

Das Abkommen von Spaa sollte durch ein neues Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich abgelöst werden. Zur Zeit handelt es sich bei den Lieferungen nur um monatliche Anforderungen von Seiten Frankreichs. Die Wünsche der beiden Regierungen gehen dahin, die Regelung der Kohlenlieferungen dem freien Handel unter staatlicher Kontrolle zu überlassen. Frankreich ist seit Monaten derart mit Kohlen überladen, daß es neue Lieferungen nicht mehr aufnehmen kann. Durch den freien Verkehr der Industrieen würde man vor allem ermöglichen, daß nur die Kohlenarten nach Frankreich gesandt werden, die von der dortigen Industrie verbraucht werden können. Hierdurch würden aber für Deutschland so große Kohlenmengen verschiedenster Art frei, daß unsere Industrie sowie die Bevölkerung mit den nötigen Kohlenmengen versorgt werden könnten. Verhandlungen in dieser Angelegenheit schweben, wann sie indessen zum Abschluß kommen, ist noch nicht abzusehen. Man erwartet aber ein Entgegenkommen Frankreichs.

Das scheinen alles fromme deutsche Wünsche zu sein!

Die amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland.

Newyork, 30. Juli. Nach einer Mitteilung des amerikanischen Kriegsministers befinden sich in Deutschland 13 796 amerikanische Soldaten. Die Besatzungskosten für diese betragen 276 394 192 Dollars, wovon Deutschland 240 744 511 Dollars zurückzahlen muß.

Englische Kreuzfahrt in der Ostsee.

Die englischen Kriegsschiffe, die vor einigen Tagen den Hafen von Memel besuchten, sind in Libau, wo sie auf ihrer Kreuzfahrt eintrafen, sehr zuvorkommend empfangen worden. Auch in Riga, wo das Geschwader am Donnerstag eintraf, wurden Trinksprüche auf die günstige Entwicklung der englisch-lettländischen Handelsbeziehungen gewechselt. Die Kreuzfahrt in der Ostsee führt das Geschwader noch nach Reval, Helsingfors und Stockholm.

Vor dem Wendepunkt in Rußland.

Nach verläßlichen Informationen aus den Kreisen der Sozialisten haben die Bolschewisten die Sozialrevolutionäre aufgefordert, ein Komitee zu bilden, das in dem Falle, daß sich die bolschewistische Position in Rußland als unhaltbar erweisen würde, die Regierung übernehmen könnte. Die bolschewistischen Führer beteuern, daß sie das Land nicht im Zustande vollkommener Anarchie lassen wollen und daß sie deshalb schon jetzt nach einem Nachfolger Umschau halten, wofür die Sozialrevolutionäre und Menschewisten in erster Reihe in Betracht kämen.

Eine türkische Siegesmeldung.

Aus Angora wird gemeldet: Die griechische Offensive ist vor Seighazi zum Stehen gebracht worden. Der Kampf dauerte drei Tage. Schließlich mußten die Griechen weichen. Die Griechen verloren vier- bis fünftausend Mann und viel Munition und Kriegsgerät. Die Zahl der Gefangenen beträgt 2500. Die griechischen Streitkräfte, die unter dem Befehl des Prinzen Andreas an der Eisenbahnlinie Eskischehir—Angora stehen, müssen zurückgehen.

Wie man in Serbien gegen Kommunisten vorgeht.

Der Gesetzausschuß der Nationalversammlung in Belgrad hat mit großer Mehrheit den Gesetzentwurf betreffend den Schutz des Staates angenommen. Der Gesetzentwurf sieht u. a. die Aufhebung der kommunistischen Partei vor. Jede kommunistische, anarchistische oder terroristische Propaganda sowie jede Aktion, die eine gewaltsame Aenderung der Staatsform beabsichtigt, wird mit derm Tode, die weniger schweren Fällen werden mit zwanzig Jahren schweren Kerkers bestraft.

Scheitern des Aufstandes in Albanien.

Der Mirditenaufstand ist gescheitert. Die Truppen der Regierung zogen, 3000 Mann stark, in Oroschi ein und besetzten sodann das ganze Mirditengebiet.

* * *

Die Abrüstungs-Vorkonferenz.

Wahrscheinlich in einem Monat wird an der pazifischen Küste entweder in den Vereinigten Staaten oder in Kanada eine Konferenz zu den Washingtoner Abrüstungsverhandlungen stattfinden. Teilnehmen sollten die Vereinigten Staaten, das britische Reich als Ganzes genommen und Japan. Der Zweck dieser informellen Konferenz sei, das pazifische Problem zu besprechen und eine Tagesordnung für diesen Gegenstand für die formelle Konferenz im November vorzubereiten.

Amerika führt die Einschränkung der Einwanderung streng durch.

Die Reedereien der Groß-Schiffahrtsgesellschaften haben Mitteilungen aus Washington erhalten, daß von nun an die Bestimmungen zur Einschränkung der Einwanderung streng eingehalten werden sollen. Viele große Schiffe, die augenblicklich mit Emigranten an Bord auf dem Wege nach Amerika begriffen sind, sollen drahtlos Befehl erhalten haben, bis zum 1. August außerhalb der drei Seemeilengrenze zu bleiben.

Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Amerika.

Präsident Harding genehmigte die vom Schiffahrtsamt ausgesprochene Beschlagnahme der der U. S. Mail Company zugewiesenen ehemaligen deutschen Schiffe.

Lord Northcliffe vom Präsidenten Harding empfangen.

Northcliffe und der Chefredakteur des „Times“, Wickham Steed sind am Donnerstag vom Präsidenten Harding empfangen worden. Die Unterhaltung dauerte 1½ Stunden. Bemerkenswert ist, daß der englische Botschafter ihre Vorstellung verweigert hatte.

Die flämische Sprache in Belgien.

Aus Brüssel wird gemeldet: Der erste Artikel des neuen Staatsgesetzes wurde angenommen. Darin wird gesagt, daß in ganz Flandern einschließlich Brüssel und Loewen die Sprache flämisch sein solle. Im übrigen Lande solle die französische Sprache die amtliche sein.

Aus Stadt und Umgebung

Hausfrauenkalender.

Kondensmilch ab städtisches Lager, Kloster Nr. 11, vormittags von 10—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr. Ausgabe an Jedermann. 6 M die Büchse ungezuckerte, 9 M die Büchse gezuckerte.

Nicht einwandfreie Dosen werden bei Zurückgabe sofort umgetauscht.

* * *

Konzert des Orchester-Vereins.

* Im geschmückten „Tivoligarten“ fand gestern abend ein Gartenkonzert, von dem Orchester-Verein hier ausgeführt, statt. Herr Erdmann hatte es verstanden, durch kleine Blumenarrangements die Bühne und den Garten geschmackvoll herzurichten. Unter Leitung von Herrn König leistete die Kapelle ihr Bestes. „Sirenenzauber“, „Banditenstreiche“, Fackeltanz“ und andere Musikstücke wurden in guter Ausführung geboten. Leider versagte einige Male das elektrische Licht. Ein Trompetensolo aus „Orpheus in der Unterwelt“ schloß das Gartenkonzert. Leider ließ der Besuch auch wieder zu wünschen übrig.

Einkochzuckerverteilung.

* Die Marken der ersten Rate verlieren mit dem 6. August 1921 ihre Gültigkeit. Die der zweiten Rate sind bis zum 31. August d. J. zu beliefern. Nach diesem Verfalltage präsentierte Marken dürfen von den Kleinhändlern nicht mehr eingelöst werden.

Ueber Inanspruchnahme von elektrischem Strom

befindet sich eine Bekanntmachung im heutigen Kreisamtsblatt.

Plakat- und Reklamesteuer.

* Nachdem die von der Aufsichtsbehörde genehmigte Plakat- und Reklamesteuerordnung mit dem 13. Juli 1921 in Kraft getreten ist, hat der Magistrat Ausführungsvorschriften erlassen, welche hiermit auszugsweise veröffentlicht werden: Die Gastwirte, Geschäftsinhaber, Besitzer oder Pächter von Plakattafeln und Anschlagsäulen, und Inhaber von Privatwohnungen dürfen Plakate, Bekanntmachungen, Reklameeinrichtungen usw. nur dann aushängen, wenn die Plakate entweder den Steuerstempel des Steueramts und das für die betreffende Auflage bestimmte Zeichen tragen, oder wenn bei Reklameeinrichtungen der betreffende Betriebsinhaber sich durch eine amtliche Nachricht des Magistrats über die Zahlung der Plakat- und Reklamesteuer ausweisen kann. Als Steuerpflichtiger im Sinne dieser Ordnung gilt für Reklameeinrichtungen der Betriebs- oder Geschäftsinhaber und der Eigentümer des Grundstücks, auf dem die Einrichtung angebracht ist. Beide haften für das Ganze. Steuerstelle im Sinne der Ordnung ist das Stadtsteueramt beim Magistrat Merseburg. Hiernach werden die Betriebs- oder Geschäftsinhaber oder die Eigentümer derjenigen Grundstücke, auf denen sich Plakat- oder Reklameeinrichtungen befinden, aufgefordert, alle Plakat- oder Reklameeinrichtungen unter Angabe a) der Art, b) der Größe in Qm. oder der Form, c) des allgemeinen Inhaltes der Aufschrift (Gegenstand der Reklame), d) an welcher Stelle (ob Hauswand oder Vorgarten) angebracht e) und Name, Stand und Wohnung des Auftraggebers binnen 8 Tagen vom Tage dieser Bekanntmachung ab gerechnet, schriftlich oder mündlich im Stadtsteueramt, altes Rathaus, Burgstraße 1, zur Versteuerung anzumelden. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die in den Betriebs- oder Geschäftslokalen aushängenden Plakate den Steuerstempel des Magistrats tragen müssen und daß Betriebs- oder Geschäftsinhaber, welche nicht versteuerte Plakate zum öffentlichen Aushang bringen, neben der nach Punkt 6 der Ordnung verwirkten Strafe für die Steuer haften.

Kinderfest 1921.

Auf den Aufruf der Kinderfestkommission vom 30. Juni 1921 sind bis heute insgesamt erst 150 M Spenden eingegangen. Die Mittel der Stadt reichen leider nicht aus, um das Kinderfest in seiner früheren Aufmachung wieder erstehen zu lassen. Die Kinderfestkommission ist deshalb in der Hauptsache auf freiwillige Spenden der Bürgerschaft angewiesen.

Tausende alter Merseburger werden gern des Kinderfestes ihrer Jugendzeit gedenken und in dankbarer Erinnerung an frühere schöne Stunden ihr Scherflein zum Wiedererstehen des Kinderfestes nach schwerer Kriegszeit beitragen wollen.

Wir rechnen auf den gesunden Bürgersinn aller Merseburger und bitten erneut dringend zum Fortbestehen des allbekannten Merseburger Kinderfestes freiwillige Spenden recht reichlich an die Kämmereikasse im Rathause, am Markt, abzuführen.

Der Dank unserer Jugend ist allen freundlichen Gebern sicher.

Aufgefundene Leiche.

* Die Leiche des am Donnerstag mittag beim Baden in der Saale ertrunkenen jugendlichen Arbeiters Emil Busch konnte gestern, Freitag nachmittag, im benachbarten Meuschau geborgen werden. Der junge Mensch war in der Königsmühle beschäftigt gewesen und stammte aus Oberschlesien.

Der Ankauf von Gold für das Reich

durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 1. bis 7. August d. J. zum Preise von 340 M für ein 20 M-Stück, 170 M für ein 10 M-Stück. Für 1 Kg. Feingold zahlt die Reichsbank 47 600 M und für die ausländischen Goldmünzen entsprechende Preise.

Beratungen über Maßnahmen zur Bekämpfung der Futtermittelnot.

* Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fanden am 29. Juli 1921 unter dem Vorsitz des Staats-

Möbel-Ausstellung

Schlafzimmer — neue Formen in guter Qualität, weiss lackiert, Nussbaum, Eiche, Birke, Kirschbaum, Mahagoni, afrikanischer Birnbaum, Zitronenholz poliert M. 4900 6000 6800 8300 9000 9500 12500 bis zur reichst. Ausführ. von M. 32000

Speisezimmer, Herrenzimmer — reiche Auswahl in neuen und in klassischen Stilarten in Eichenholz und vielen anderen Edelholzausführungen M. 4900 5500 6000 6500 7000 7500 9500 11500 12500 14000 15000 17500 19500 25000 bis zur reichsten Ausführung von M. 45000

Küchen — Kiefern, natur lackiert und weiss lackiert, in guter Qualität M. 1600 2000 2300 2700 3000 3300 4500.

Richard Ziemer · Alb. Martick Nachf. Halle a. S. · Alter Markt 1 u. 2

sekretärs Dr. Huber Beratungen über Maßnahmen zur Bekämpfung der infolge der Dürre entstandenen Futtermittelnot statt.

Der Vorsitzende betonte einleitend, daß nach den aus den verschiedenen Reichsteilen vorliegenden Nachrichten von einer Gefährdung der Ernte im Allgemeinen nicht gesprochen werden könne, daß aber in einzelnen Gebieten des Reichs die Rauhfutter- und Futterpflanzenernte unter der Dürre außerordentlich gelitten habe. Die Sorge für Abhilfemaßnahmen gegen örtliche Notstände der Landwirtschaft falle zunächst in die Zuständigkeit der Länder. Immerhin bestehe aber auch für das Reich nach seinen Zuständigkeiten die Möglichkeit, auf bestimmten Gebieten, so durch Maßnahmen der Ein- und Ausfuhr und die Frachtarifpolitik helfend einzugreifen.

Im Einzelnen ist aus dem Ergebnis der Beratung Folgendes hervorzuheben: Sowohl von den Vertretern der Landesregierungen als auch von den Vertretern der landwirtschaftlichen Organisation wurde besonderes Gewicht darauf gelegt, daß jene Notstandsgebiete, die ganz besonders unter der Dürre zu leiden haben, bei der Belieferung mit Tauschmais zeitlich vorzugsweise berücksichtigt würden. Die geringen Bestände an Kraftfuttermitteln, die sich noch im Besitz des Reiches befinden, namentlich Kleie und Gerstenfuttermehl, sollen nach Maßgabe des Rindviehbestandes, jedoch unter Berücksichtigung der besonderen Notlage einzelner Reichsteile, den Ländern zur Verfügung gestellt werden.

Die Vertreter der Landesregierungen und die Vertreter der Landwirtschaft haben einstimmig dem Wunsche Ausdruck, daß die im Juni zugelassene teilweise Ausfuhr von Oelkuchen aus ausländischen Staaten im Hinblick auf die in den letzten Wochen eingetretene Futternot baldigst gesperrt werde. Zum mindesten müsse diese Regelung einer sofortigen Nachprüfung unterzogen werden.

Um wie bisher den Viehhaltern zu ermöglichen, sich die Futter- und Streuvorräte der öffentlichen und privaten Waldungen wie in den Kriegsjahren zu nutze zu machen, soll die Bekanntmachung über Streu-, Heide- und Weidenutzung vom 13. April 1916 aufrecht erhalten bleiben, wonach die Besitzer von Forsten und anderen nicht landwirtschaftlich genutzten Grundstücken auf Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde verpflichtet sind, die Werbung von Futter- und Streumaterial jeder Art und das Weiden von Vieh zu gestatten. Als besonders wirksames Mittel zu einer baldigen besseren Futterversorgung der Viehhaltungen der gefährdeten Gebiete wurde von den Vertretern der Landesregierungen in voller Uebereinstimmung mit der Landwirtschaft und dem Futtermittelhandel die Einführung von Notstandstarifen für Futter- und Streumittel bezeichnet.

Von der Regierung wurde die universalische Entscheidung über die einzelnen Anträge und Wünsche zugesagt.

Brückensperrung.

* Die Brücke über die Luppe bei Löpitz am Ausgang des Verbindungsweges bei Meuschau—Löpitz wird vom 1. August 1921 ab wegen vorzunehmender Instandsetzungsarbeiten für den Fuhrwerksverkehr hiermit **gesperrt**. Der Verkehr wird über Tragarth verwiesen.

Die Maul- und Klauenseuche

tritt in der Provinz Sachsen nach der von den Kreistierärzten unterm 15. Juli d. J. gegebenen Uebersicht nur vereinzelt auf. Der Regierungsbezirk Erfurt war zu diesem Zeitpunkte völlig frei von der Seuche und in den Regierungsbezirken Magdeburg und Merseburg waren vier Gemeinden mit sieben Gehöften bezw. 16 Gemeinden mit 20 Gehöften von ihr heimgesucht.

Zoologischer Garten in Halle.

* Vom 4.—6. August findet im Lehr-Bienenstand ein Imkerkursus statt. Dieser dreitägige Lehrgang ist für Anfänger berechnet. Es werden außer theoretisch wichtigen Vorträgen praktische Kenntnisse und Erfahrungen geboten. Im Bienenhaus stehen Bauten der verschiedensten Typen mit Bienenvölkern zur Verfügung, sodaß jeder Kurs-Teilnehmer selbst eigenhändig lernen kann, mit ihnen umzugehen und zu „arbeiten". — Der Honigertrag der Völker des Zoologischen Gartens in diesem Jahr war gut und wird durch Schwarmverhinderung und „wandern" in Raps, Fenchel, Heide erhöht. Auf die neueren, den Honigertrag verbessernden Methoden soll im Lehrgang hingewiesen werden. Der Beginn des Kursus ist am Donnerstag, den 4. August. Treffpunkt am Bienenstand im Zoologischen Garten um 8½ Uhr. Die Teilnahme ist zu entrichten. Wenn irgend möglich wird um vorherige Anmeldung bei den Hauptleiter Herrn Imker Pfeiffer, Ladenberostr. 40 oder bei der Direktion des Zoologischen Gartens gebeten.

Veranstaltungen, Versammlungen usw. in Merseburg.

Auf dem Schützenplatze ist morgen ein humoristisches Velodrom aufgestellt, ferner ist ebendort ein Riesenkrokodil zu sehen. Näheres siehe Inserat.

Am Sonntag findet im Tivoli die Aufführung von 2 Operetten: „Die Strandkörbchen", und der „Bummel-Petrus" statt.

Aus Provinz und Reich

Schwindelhafte Angebote.

** Halle, 29. Juli. Die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, schreibt: „Die Firma A. Linsel in Halle a. S. hat uns bereits seit Jahren beschäftigt. Sie zieht ihren Gewinn daraus, daß sie durch äußerst gewandte Angestellte möglichst geschäftskundigen Personen die Vertretung und den Alleinvertrieb von angeblich ungeheuer zugkräftigen praktischen Neuheiten überträgt und sich dafür mehrere tausend Mark vorweg zahlen läßt. Die Abnehmer machen alle die gleiche Erfahrung, daß nämlich die Neuheiten in Wirklichkeit vollkommen abgewirtschaftete und zu den angesetzten Preisen unverkäufliche Artikel sind. Linsel's Gewandtheit ist es leider jahrelang gelungen, sich allen strafgerichtlichen Verfolgungen zu entziehen. Jetzt ist er aber in Untersuchungshaft genommen und es ist dringend wünschenswert, daß alle Geschädigten, um ihm endlich sein gemeinschädliches Treiben zu legen, sich unverzüglich bei uns oder bei der Kriminalpolizei Halle melden."

Ueberfall auf Forstakademiker in Hann. Münden.

† Hann. Münden, 30. Juli. In Hann. Münden ist es zu Schlägereien zwischen Forstakademikern und Arbeitern gekommen. Als Grund für die gereizte Stimmung wird allen Ernstes, so unglaublich es auch klingen mag, eine „Rechtsputschstimmung" angeführt, die die andere Seite beunruhigen soll. Aus ihr heraus soll auch der Zusammenstoß in der ersten Nacht entstanden sein, der zur blutigen Schlägerei ausartete. Roheser Weise wurde in der Nacht zum 24. Juli ein bei den Vorgängen der Nacht vorher völlig unbeteiligter Akademiker von etwa 8 Zivilisten meuchlings überfallen und aufs ärgste zugerichtet, ihm ein Finger fast abgeschlagen usw. Nach Angabe von Zeugen kann der Ueberfall nur als feige Tat bezeichnet werden. Den Hauptäter will man bereits ermittelt haben.

Letzte Depeschen

Die kommunistische Zentrale in Berlin.

Verstärkte kommunistische Agitation in Deutschland.

Essen, 30. Juli. Wie das „Essener Freie Wort" meldet, soll zwecks verstärkter Bearbeitung Deutschlands die Arbeitsleitung des Zentralexekutivkomitees der 3. Internationale in allernächster Zeit nach Berlin verlegt werden. Der Zentralaktionsausschuß und die Parteileitung der VKPD haben bereits Anweisung erhalten, in das engere Zentralexekutivkomitee nach Berlin je sechs Vertreter aus Bayern und Württemberg, acht aus Sachsen und je einen Vertreter aus den Provinzen Mecklenburg, Pommern, West- und Ostpreußen, Ober- und Niederschlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover Rheinprovinz und Hessen eiligst zu bestimmen. Auch das Hauptaktionskomitee, das die kommunistischen Sektionen Polen, Italien, Tschecho-Slowakei, Bulgarien, Frankreich und Belgien umfaßt, kommt nach Berlin. Die Berliner Parteileitung ist in dem Moskauer Befehl beauftragt worden, zunächst für 400 Personen Unterkunft zu verschaffen.

Der Oberste Rat doch am 4. August?

Paris, 30. Juli. (Eig. Drahtber) „Petit Parisien" meldet, daß das Datum vom 4. August für den Zusammentritt des Obersten Rates beibehalten werden soll, ferner meldet dasselbe Blatt, daß der Oberste Rat in Boulogne tagen wird, um es Lloyd George zu ermöglichen, an den Beratungen teilzunehmen.

Ein französischer Appell an das englisch-französische Bündnis.

Paris, 30. Juli. (Eig. Drahtber.) Der französische Botschafter in London hat gestern bei Lord Curzon einen neuen Schritt unternommen und erneut erklärt, daß es weder im Sinne der französischen noch der englischen Regierung liegen könne, die Allianz zwischen den beiden Ländern in Frage zu stellen.

Das englische Volk steht hinter der Regierung.

Paris, 30. Juli. „Ere Nouvelle" erklärt, die augenblickliche Haltung der englischen Regierung in der oberschlesischen Frage sei tatsächlich die Meinung Englands. Die englische Regierung oder Lloyd George handelten, wie man auf der Straße denke. Selbst „Times" und „Daily Mail" kritisierten nur Einzelheiten der Kabinettspolitik. Die angelsächsische öffentliche Meinung liebe Polen nicht und habe kein Interesse für dies Land und kein Vertrauen in seine Zukunft. Jetzt teile nicht einmal ein Teil der öffentlichen Meinung jenseits des Kanals Frankreichs Ansicht, und habe diesmal nicht Lloyd George aufgefordert, seine Haltung gegenüber Frankreich zu ändern.

Die Pythia von Washington.

Paris, 30. Juli. „Chikago Tribune" meldet aus Washington, es sei endgültig bekannt geworden, daß Amerika nicht den Wunsch geäußert habe, die Schiedsrichterrolle in der oberschlesischen Frage zu übernehmen. Botschafter Harvey werde der Sitzung des Obersten Rates nur als Beobachter beiwohnen.

Von einem Wunsche Amerikas ist überhaupt noch nie die Rede gewesen!

Für sofortige endgültige Entscheidung.

Kattowitz, 30. Juli. Der Deutsche Ausschuß für Oberschlesien hat am Donnerstag an die Ministerpräsidenten in London, Paris und Rom sowie an die Botschafterkonferenz zu Paris folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Namen aller deutschen politischen und wirtschaftlichen Organisationen Oberschlesiens richten wir an die zur Entscheidung berufenen Mächte die Bitte, in den am 4. August beginnenden Verhandlungen endgültig über das Schicksal Oberschlesiens zu beschließen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen geht die Bevölkerung seelisch und wirtschaftlich zugrunde. Eine provisorische Lösung würde den jetzigen Zustand nur verschlimmern. Im Interesse der gesamten Bevölkerung Oberschlesiens fordern wir deshalb die sofortige endgültige Entscheidung.

Vertagung der „Abrüstungs"-Konferenz bis zum Frühjahr?

Newyork, 30. Juli. Eig. Drahtber.) Aus Washington wird gemeldet, daß sich die Botschafter Englands und Japans zu Hughes begeben und eine Vertagung der Konferenz von Washington beantragt haben. Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß die amerikanische Regierung wahrscheinlich nachgegeben sein dürfte, die Konferenz bis zum Frühjahr nächsten Jahres zu vertagen.

Die ungeheuren polnischen Staatsschulden.

Warschau, 30. Juli. Die Rede des Finanzministers bei der Einbringung des Budgets kündigt angesichts des Defizits von 80 Millionen bei einem Gesamtstaatsbedarf von 200 Milliarden eine Erhöhung der indirekten Steuern und eine Erweiterung der Staatsmonopole an. Die Staatsschulden betragen im Inlande 150 Milliarden Polenmark, im Auslande, hauptsächlich für Heereslieferungen und Lebensmittelankäufe rund Milliarden französische Frank. Der Minister hob die heftige Erschütterung des Vertrauens zu der polnischen Staatsleitung im Auslande hervor.

Tödliche Unfälle in Kohlenwerken.

† Oelsnitz i. E., 29. Juni. In hiesigen Kohlenwerken wurden die Häuer Köhler und Fischer von niederbrechenden Kohlen und Bergen verschüttet und getötet.

Vollstreckung eines Todesurteils.

† Nürnberg, 30. Juli. Das Volksgericht zu Nürnberg hatte am 8. Juli die beiden 23 und 27 Jahre alten Brüder und Landwirtssöhne Johann und Michael Raum aus Schoßaritz im Regierungsbezirk Oberfranken, die in der Nacht auf den 9. April ihren 49 Jahre alten Onkel, den Händler Michael Raum, aus Habgier in bestialischer Weise ermordet hatten, zum Tode verurteilt. Der bayerische Ministerrat hat ein Begnadigungsgesuch der beiden Mörder abgelehnt. Daraufhin wurden am Mittwoch früh 4¼ Uhr die beiden Brüder im Hofe des Strafvollzugsgefängnisses in Nürnberg durch ein Kommando der Landespolizei erschossen.

Die furchtbare Trockenheit.

Katastrophale Folgen zu erwarten.

† Karlsruhe, 29. Juli. Die Hitze hat sich in Süddeutschland weiter gesteigert. Ein tropischer Höhenwind hat in der Rheinebene eingesetzt und die Temperatur zu einer Höhe hinaufgetrieben, wie sie seit Jahrzehnten nicht beobachtet wurde. In Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden, Ludwigshafen wurden gestern die absolut höchsten Thermometerstände mit 37 bis 38,2 Grad Celsius im Schatten notiert. Selbst um Mitternacht zeigte das Thermometer noch 30 Grad. Auch in den höchsten Lagen des Schwarzwaldes ist die Temperatur gestern auf 28 bis 30 Grad gestiegen. Heute nimmt die Hitze ihren Fortgang, die Temperatur wird in vielen Gegenden schon katastrophal.

† München, 29. Juli. Die westliche Depression ist nur bis zum Rhein vorgedrungen. Die Niederschläge haben auf französischem Boden ihr Ende gefunden. Der Rest der Depression zieht über die Nord- und Ostsee ab. Landregen ist nicht mehr zu erwarten. Für die Kartoffel- und Futterernte in Bayern ist diese Meldung der bayerischen Landeswarte von katastrophaler Bedeutung. Nur ausgiebiger Regen in den allernächsten Tagen vermag noch einiges zu retten.

† Hamburg, 29. Juli. Während des starken Gewitters, das in der letzten Nacht über Hamburg niederging, wurde durch Blitzschlag der dem Staate gehörige Pachthof in Billwaerder an der Bill eingeäschert.

† Offenbach, 29. Juli. Im Heußenstammer Wald in der Nähe der Eisenbahnstation, brach infolge Funkenwurfs einer Lokomotive ein Brand aus, der 10 Morgen Wald vernichtet hat.

† Karlsruhe, 29. Juli. Bis abends war ein Drittel von Rüssingen niedergebrannt. Die Brandkatastrophe äußert dereinigen von Donaueschingen im August 1908. Um dem Feuer Einhalt zu gebieten, mußten mehrere Gebäude niedergerissen werden. Der Schaden beziffert sich auf Millionen, zumal auch große Futtervorräte und das Mobiliar der Landwirte mitverbrannte. Hauptsächlich sind alte mit Stroh und Schindel bedeckte Schwarzwaldhäuser verbrannt, während die Kirche gerettet werden konnte.

† Kreuznach, 29. Juli. In dem Distrikt Gauchsberg des Kreuznacher Stadtwaldes hat ein Waldbrand, der sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete, eine Fläche von 600 Morgen jüngeren Waldbestandes vernichtet.

Der Wasserstand auf der Oberelbe sinkt, wie uns geschrieben wird, von Tag zu Tag, beim Hohnstorfer Pegel ist es bereits bei 22 unter Null angelangt. Die Personendampfer können wegen Flachheit der Fahrrinne nur noch mit sehr beschränkter Personenzahl fahren, die Frachtdampfer fahren nur noch mit einem Viertel der Ladung. Die Tauchtiefen betragen im Elbe-Trave-Kanal 0,85, bei Magdeburg 0,78. Wenn nicht bald ergiebige Niederschläge eintreten, ist mit der Einstellung des gesamten Schiffsverkehrs auf der Oberelbe zu rechnen. In Hamburg sammeln sich viele Frachtkähne an, die nicht befördert werden können. — Ferner wird uns gemeldet, daß auch die Unterelbe zwischen Hamburg, bedeutenden die Havel-Schiffahrt, sowie Oberschiffahrt von diesen Naturereignissen betroffen sind. Wenn sich nicht bald die Witterung günstig ändert, müssen wir mit Einstellung der Schiffahrt auch auf diesen Flüssen rechnen.

Volkswirtschaft — Handel — Verkehr.

Kurzer Wochenbericht

vom 23. bis 29. Juli 1921.

Abermals haben wir eine Woche schärfster Hitze und Dürre hinter uns, und die einzelnen Gewitterregen der letzten Tage hatten für die allgemeine Situation keine Bedeutung. Die Besorgnisse wegen der Kartoffeln nehmen auf den leichteren Böden bereits bedenklichen Charakter an und es zeigen sich für die Frucht auch auf besserem Boden erhebliche Befürchtungen. Die Preise für Heu sind stark im Steigen und betrugen zuletzt am Berliner Markt, wo sie seit dem Beginn der amtlichen Ermittelungen nicht mehr notiert werden, für gesundes und trockenes Heu 42—46 M pro Zentner, für gute gesunde und trockene Ware 50—55 M, während für Kleeheu in die Sechziger Mark bezahlt wurde. — Im Getreidegeschäft erfolgten diesmal recht umfangreiche Umsätze. Für Weizen war es die Müllerei des ganzen Landes, die mit Anschaffung von Ware auf sofortige oder spätere Lieferung drängte, weil die Nachfrage für Weizenmehl überall von vornherein sehr kräftig eingesetzt hatte und mit jedem Tage größeren Umfang annahm. Die Preise zogen um ca. 20—22 M pro Zentner seit vor 8 Tagen an, womit indessen ungefähr der Weltmarktpreis erreicht wurde. — Für Roggen war das Geschäft unregelmäßig. Der Absatz von Roggenmehl entsprach durchaus nicht den Erwartungen, sodaß die anfänglichen Forderungen für Roggenmehl merklich ermäßigt werden mußten und die Mühlen, ebenso wie die Händler Schaden erlitten. Das präzise sich auch in den Preisen des Roggens aus, die ihren anfänglichen Stand besonders für nahe Ware um ca. 6—7 M für den Zentner ermäßigten.

Getreidenotierungen in Mark je To., umgerechnet z. d. jeweiligen Wechselkurse. Die Zahlen in Klammer geben in Mark das Steigen (plus) bezw. Sinken (minus) der Preise im Vergleich zur Vorwoche an.

Chicago, 26. 7. Weizen-Juli 2613 (plus 123) Weizen-September 3599 (plus 88), Mais-Juli 1991 (plus 84), Mais-September 1901 (plus 53).

Berlin, 28. 7. (Frühmarkt). Mais-Mixed loko frei Wagen 155 M, Futtererbsen 165—167 M, Wicken 145 M, Wintergerste 190 M.

Butterversteigerungen.

Berlin, 26. Juli. Versteigert wurden 476 Faß, höchster Preis 2810 M, niedrigster Preis 2330 M.

Hamburg, 27. Juli. Versteigert wurden 1. Qual. 531 Faß zu 2697 M im Durchschnitt, höchster Preis 2715 M, niedrigster Preis 2650 M, 2. Qual. 13 Faß zu 2640 M im Durchschnitt.

Bremen, 26. Juli. Versteigert wurden 207 Faß und 5 Kisten Butter. Hannoversche von 2500—2700 M, Oldenbg. und ostfries. von 2640—2710 M, Kleinigkeiten abfallende kühlhausbutter von 1460—1800 M.

Kartoffelpreis der Notierungskommissionen.

Erzeugerpreise für Speisekartoffeln in M je Ztr. ab Verladestationen:

Berlin, 26. Juli. Neue Kartoffeln 50—55.
Magdeburg, 23. Juli. Weiße 55—60, Rote 50—55.
Hamburg, 25. Juli. Rotschalige 50, weißschalige 45, weißfleischige 55—60, gelbfleischige 65—70.
Stettin, 28. Juli. Frühkartoffeln weiße 50, rote 45.
Hannover, 27. Juli. Rosen 45—50, andere neue Speisekartoffeln 55—65.

Wettervoraussage

Sonntag, den 31. Juli.

Aufheiternd, trocken, wärmer.

Verantwortliche Redaktion: Politik, örtl. und prov. Teil: Dr. Hahlo. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: H. Balz. Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210730-18/fragment/page=0003

Elektro-Drehstrommotore

Plätten, Koch- und Heizapparate sowie alle **Bedarfsartikel und Beleuchtungskörper zu konkurrenzlos billigen Preisen**

Wiederverkäufer erhalten hohe Rabatte

Günther Liebmann

Entenplan 6
Markt 20
Telephon 360

Die Verlobung unserer Kinder

Margarete und Hanns

zeigen wir hierdurch ergebenst an

Merseburg, Thiemnastr. 5 — Cassel, Bahnhofstr. 37
31. Juli 1921

Ernst Taehnert u. Frau Minna, geb. Becker
Luise Krause geb. Jung

Margarete Taehnert
Hanns Krause
cand. rer. pol.,
Volksvirt des Zungdeutschen Ordens

Verlobte

Merseburg — Cassel

Statt Karten.

Dr. med. Johannes Kruspe
und Frau Charlotte
geb. Kupper

sagen für die ihnen anläßlich ihrer Vermählung in überreichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten ihren herzlichsten Dank.

Heringen (Werra), den 30. Juli 1921.

16% 16%

Ab 1. August

bringe ich das von mir hergestellte Getränk nach Art meines alten deutschen Porter mit einem Gehalt von

16%

im Stammextrakt zum Ausstoß.

Freybergs Brauerei.

— Gegründet 1816. —

Sämtliche Baustoffe

Mauersteine, Dachziegeln, Cement, Kalk

liefert ab Lager und in Ladungen

Fernsprecher 6206 u. 6208 — **Friedrich Jesau** — Fernsprecher 6206 u. 6208
vorm. Wilhelm Reusch G. m. b. H.,

Halle (Saale) **nur Dessauerstr. 50.**

Färbe und reinige chemisch alle Arten

Damen- und Herren-Garderobe.

Lieferung nach Wunsch.
Trauersachen innerhalb 24 Stunden.

Arthur Orlowsky,
Merseburg,
nur Oelgrube
9.

Zum An- u. Verkauf

von **Zucht- u. Mastvieh aller Art, Futterschweinen** sowie **sämtlichem Zucht- und Schlacht-Geflügel**

auch kommissionsweise, empfiehlt sich

Merseburger Viehzucht- und Mastanstalt „Wyandottehof", G. m. b. H.

Clobikauerstraße 39. — Telefon 567.

Aderverkalkung Herzbeschwerden, Schwindelanfälle. Verlangen Sie Gratisbroschüre über Sanitätsrat Dr. Weise's giftfreien Hauskur DR. GEBPHARD & CIE., BERLIN W.35 Potsdamer Strasse 104 a.

Angebot

zu enorm billigen Preisen.

Mäntel und Jacken aus Tafiet, Eolienne, Gabardine, Tuch jetzt	595	450	285
Mäntel aus imprägn. Seide, Wolle, Covercoat jetzt	495	395	295
Mäntel aus imprägn. Seide u. Covercoat . . jetzt	250	195	175
Mantelkleider aus Gabardine und Kammgarn . . jetzt	595	350	295

Jackenkleider aus guten gezwirnten Stoffen mit Tressenbesatz in verschiedenen Farben
Gruppe I 350 195 120
aus reinwollnem Kammgarn, engl. Stoffen auf Seidenfutter
Gruppe II 595 495 395

Pelzmäntel aus echt. Maulwurf, Breitschwanz, Astrachan im Preise bedeut. reduziert.
Seal-Elektr.-Mäntel M 4800.-

Mäntel mit farb. Besatz, aus guten Stoffen	75	195
Paletots aus Plausch und Covercoat . .	130	195
Mäntel a. Plausch u. Affenh.	95	195
Mäntel i. modern Farben imprägniert, aus Wolle und Seide	295	395
Strickjacken a. Seide i. all. Farb.	195	350
Waschkleider weiß u. farbig	85	150
Wollkleider plissiert, in vielen Farben		150
Blusen aus Crepe de chine, mit Madeira-Stickerei		195

Winter-Mäntel

Serie I aus kräftiger, dunkelmelierter Ware, beste Verarbeitung . .		195
Serie II aus dickwollener Winterware in verschieden. modern. Formen		250
Serie III aus warm. reinw. Plauschstoff, in modernen Formen u. Farben		395
Serie IV aus Plauschstoff, in verschied. aparten Schotten		495

Kinder-Konfektion aussergewöhnlich billig

Kleider aus Schleierstoff Batist . jetzt	250	150	85
Kleider aus Protté und Leinen . jetzt	325	275	210
Kleider aus Seide und Wolle . . jetzt	450	295	150
Morgenröcke und Matinees aus Plausch, Waschstoff u. Crepe	250	135	95 45

Blusen u. Röcke
Röcke aus Woll-, Waschstoffen u. Seide in nur modernen Formen
Gruppe I 195 120 75 19
Blusen aus Schleierstoff, Seide und Wolle
Gruppe II 195 55 19 16

Modelle in Jackenkleidern, Kleidern, Mäntel und Blusen zu enorm herabges. Preisen

Konfektionshaus Ebert

Leipzig

Größtes Spezialgeschäft für Damen-, Backfisch- und Kinderkleidung in Sachsen

---

Möbel

empfiehlt zu billigsten Preisen

Hugo Schmieder,
Tischlermeister,
Unter-Altenburg 40. Preußerstr. 1.

Werschener Preßsteine

bekanntlich die beste Qualität, liefere ich im Monat August und bitte ich mir etwaige Aufträge recht bald zu übermitteln.

Otto Teichmann.

Korrekte, kleidsame **Augengläser**
Stabiliklemmer, drückfreie Brillen.
Für jede Gesichtsform nach Mass.
Optikermeister Fischer
Spezialinstitut für Augengläser
Merseburg Markt 24.

Lieferant für Krankenkassen.

Suche 10000 Mark auf mein in Merseburg gelegen. schön. wertv. Grundst. Off. u. M. K. 809 a. d. Exp.

5000 Mk. a. Privathand geg. Möbelsicherh. u. hohe Zinsen ges. Off. u D. R. 811 a. d. Exp.

Beamter **sucht Darlehen** gegen gute Sicherheit. Off. u. W. B. 814 a. d. Exp.

Bäckerei zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offert. unt. G. G 810 an die Exped. d. Bl.

Familien-Nachrichten.

Verlobt. Rosa Schulz, Dürrenb. m. Max Brandt, Finsterwalde. Martha Keller, Delitz a. B. mit Walter Schumann, Halle-Trotha.

Vermählt. Fleischerm. O. Baumann mit Emma Richter, Merseburg. Willy Gollenberg m. Annemarie Schaefer.

Gestorben. Kaufmann Willy Schneider, 29 J., Freyburg a. U. Amalie Fischer, geb. Tille, 71 J., Naumburg. Wilhelmine Tennhardt, geb. Döring, 74 J., Naumburg. Hildegard, 2 M., T. v. Ernst Haase, Naumburg. Ernst Naundorf, 73 J., Starsiedel. Schumacher Otto Ritter, Groß-Görschen.

Von der Reise zurück
San.-Rat Dr. Keil
Frauen-Arzt,
Halle a. S., Martinsberg.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und einzelne Möbel jeder Art
empfiehlt in großer Auswahl

G. Schaible
Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 26 am Ratskeller.

Ausgekämmtes
Damenhaar
kauft höchstzahlend
Alfr. Klage, Bahnhofstr. 8.

---

2 gebrauchte, schöne polierte
Bettstellen
zu verk. Clobikauerstr. 39.

---

100 Schck. **Strohseile**
verkauft Atzendorf 18.

Einige junge Gänse
zu kaufen gesucht. Off. u. G. M. 20 an d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
von streng solider Dame sofort gesucht. Gefl. Off. u 149/21 an d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer von alleinstehend. Herrn, v. außerhalb sofort gesucht. Offert. unt. 151/21 an die Exp.

Möbl. Zimmer sofort gesucht Offert. unt. C. F. 88 an die Expedition d. Blattes.

Neumarktstr. 3-4 **Schuhhof Halle (S.)** Neumarktstr. 3-4

Jetzt ist es noch Zeit, Ihren Bedarf in **Schuhwaren** bei dem

Schluss-Saison-Ausverkauf

zu den **billigsten Preisen** einzudecken.

Beachten Sie die Schaufenster! ○ Staunend billige Preise! ○ Reparaturen billigst!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210730-18/fragment/page=0004

1. Beilage zu Nr. 176 des Merseburger Tageblattes

Sonnabend, den 30. Juli 1921

Leben oder erfüllen.

Ein alter, aber durch alle Zeiten unerschütterlicher Satz ist es, daß niemand genötigt werden kann, mehr zu leisten, als er zu leisten imstande ist. Wird die Grenze überschritten, so bricht der Ueberlastete zusammen. Die Steuerlast, die heute schon das deutsche Volk zu tragen hat, geht bis hart an diese Grenze. Nun aber soll diese Steuerlast noch gewaltig gesteigert werden, direkt durch Verschärfung der Steuern und durch weiteren Ausbau ihres konfiskatorischen Charakters, indirekt durch neue Wege zur Verkürzung des vorhandenen und neu heranwachsenden Vermögens. Dadurch wird die steuerliche Tragfähigkeit der beteiligten Wirtschaften fühlbar eingeschränkt werden, und die neuen Lasten werden in immer größeres Mißverhältnis zur Leistungsfähigkeit geraten. Kein Volk der Welt ist imstande, längere Zeit hindurch Steuerlasten zu tragen über die Grenze hinaus, die gezogen wird durch die Notwendigkeit zu leben und zu wirtschaften. Diese Notwendigkeit ist in jedem Volke nicht nur das nächstliegende, sondern auch das allerwichtigste Interesse. Man mag einem Volke noch so oft vorhalten, daß es Verpflichtungen habe, die eine Rücksichtnahme auf diese Notwendigkeit nicht mehr gestatten, das Volk wird stets sagen: Was scheren mich Verpflichtungen! Leben und wirtschaften will ich und muß ich und das ist für mich das Wichtigste, alles andere steht erst in zweiter Linie, und wenn man mir Verpflichtungen auferlegt, die mir das Leben und Wirtschaften nicht mehr erlauben, so will man mich entweder zum Tode verurteilen oder man muß sich eben gefallen lassen, daß ich erst an mei eigenes Leben und Wirtschaften denke, ehe ich anderen die ausgestreckten offenen Hände fülle.

Hat das Volk damit nicht recht? Das erste und heiligste und veräußerlichste Recht jedes Volkes ist das Recht auf Leben und Wirtschaften. Jetzt will man dem deutschen Volke — vielleicht absichtlich, vielleicht auch nur aus einer völligen Unkenntnis unserer wirtschaftlichen Verhältnisse heraus — Lasten zur Erfüllung des Ultimatums auferlegen, die ein irgendwie erträgliches Leben und Wirtschaften nicht mehr ermöglichen. Es ist ausgeschlossen, daß das Volk die Ultimatumslasten erfüllen **und** leben kann. Die Frage steht nicht: Leben **und** erfüllen, sondern **entweder leben oder erfüllen.**

Unfriedliche Friedenswühler.

Woher kommt der Krieg? Letzten Endes vor allem doch aus der Unvollkommenheit der menschlichen Natur, aus der Gehässigkeit, die den Gegner begeifert und quält, statt ihn zu verstehen und ihm entgegenzukommen; aus der Ueberhebung, die sich selber für vortrefflich, andere aber für minderwertig hält; aus der Habgier und Ungerechtigkeit, die alles für sich haben will; aus der gewissenlosen Leichtfertigkeit, die ohne weiteres alles mögliche Schlechte vom Gegner behauptet und in die Welt posaunt, statt vorher gründlich zu prüfen und sich streng an die Wahrheit zu halten. Gelänge es das menschliche Herz von diesen Fehlern zu reinigen — der schwierigste Teil des Weges zum Weltfrieden wäre zurückgelegt, denn eine solche moralische Hebung der menschlichen Natur würde selbstverständlich ihren Ausdruck auch in dem Verhalten der Völker zueinander finden.

Man sollte danach denken, daß gerade unsere Friedensfreunde, daß gerade diejenigen unserer Richtungen und Parteien, die **Pazifismus**, die Völkerversöhnung und ähnliche Ziele auf ihr Panier geschrieben haben, ganz besonders die Gesinnung der Güte, der Wahrhaftigkeit, des gegenseitigen Verständnisses und der Duldung auch gegen anders Denkende unter den eigenen Volksgenossen betätigen müßten. Aber weit gefehlt! Wir wissen ja alle, daß gerade unsere radikalen Kreise und Parteien, die dem äußersten Pazifismus huldigen, ganz besonders bar dieser Tugenden, die eigentlich jeden wahren Friedensfreund schmücken müßten, sind, und an Gehässigkeit und leichtfertiger Schmähsucht ihren Gegnern gegenüber nicht leicht von anderen übertroffen werden.

Ein bezeichnendes Beispiel hierfür bietet jetzt wieder der Aufruf „Nie wieder Krieg", mit dem die demokratischen pazifistischen Organisationen Groß-Berlins zusammen mit den beiden sozialdemokratischen Parteien und den sozialdemokratischen Gewerkschaften Berlins zu einer großen Friedenskundgebung am 31. Juli auffordern. Dieser Aufruf beschimpft gegen den Schluß hin, die anders Denkenden im deutschen Volke mit folgen den Worten: „. . . . . oder auf der „nationalen", die Völker und die Rassen gegeneinander hetzenden Offiziers- und Soldatenbünde, die am 24. August im Stadion sich der erneuten Haß- und Revanchephrasen zu berauschen trachten, um so einen würdigen Auftakt für die allgemeinen Oktoberkundgebungen des verbrecherischen Alldeutschen Verbandes zu liefern." Also diese Männer des Friedens beginnen ihr Werk damit, weite Teile des eigenen, auf innere Einigkeit angewiesenen Volkes mit den unflätigsten Anwürfen zu bedenken! Der „verbrecherische" Alldeutsche Verband! — Nicht immer geschieht vorgehend — das mag sein, aber verbrecherisch? Die Herrschaften, die den Aufruf unterzeichnet haben, darunter auch die Deutsche Liga für den Völkerbund (!) werden freilich kaum wissen, welches Maß reiner und selbstloser Volks- und Vaterlandsliebe gerade in diesen Kreisen vereinigt ist, aber schon das einfachste Anstands- und Gerechtigkeitsgefühl hätte sie vor solchen unglaublichen Entgleisungen bewahren sollen. Ja, ja, es ist eben doch nicht so leicht, ein wahrer Friedensfreund zu sein. Dazu genügt es nicht, den Frieden im Munde zu führen, sondern dazu muß man ihn, muß man Wahrhaftigkeit u. Güte, Gerechtigkeit und Tapferkeit tief im Herzen tragen, und davon sind unsere unfriedlichen Friedenswühler himmelweit entfernt!

Zur Klärung der Forstkulturfragen.

Der Entwurf des preußischen Forstkulturgesetzes wurde vom preußischen Landwirtschaftsministerium ein „vorbereitender" genannt. Es ist also auch regierungsseitig noch nicht das letzte Wort gesprochen, er ist abänderungsfähig und soll die Lage klären. Aenderungen machen schon die teilweisen Widersprüche gegen den Entwurf des Reichsforstgesetzes nötig. — Es muß zugegeben werden, daß eine Steigerung der Holzproduktion dringend notwendig und möglich ist, sowie daß die Wirtschaftsführung in vielen Privatwaldungen viel zu wünschen übrig läßt. Aus diesen Gründen muß die Zweckmäßigkeit eines Forstkulturgesetzes überhaupt anerkannt und dem Staat das Recht eingeräumt werden, bei offensichtlicher Mißwirtschaft einzugreifen. Der vorliegende Entwurf geht aber in Bezug auf **Beschränkung der Wirtschaftsfreiheit des Waldbesitzers**, Uebertragung der **forstlichen Aufsicht** und Beratung ausschließlich an staatliche Aufsichtsorgane, **zwangsweise Bildung von Waldgenossenschaften**, Höhe der festgesetzten Strafen für Vergehen des Waldbesitzers gegen die Bestimmungen des Gesetzes viel **zu weit**. Besonders bedenklich ist der 3. Abschnitt in dem die Waldumwandlung behandelt wird. Auf Antrag des Kreises kann der Präsident des Landeskulturamtes anordnen, daß Waldgrundstücke zu landwirtschaftlicher Nutzung umgewandelt werden, wenn die Grundstücke nach Lage und Bodenbeschaffenheit zur nachhaltigen landwirtschaftlichen Nutzung erheblich geeigneter als zur forstwirtschaftlichen Nutzung sind, für die Umwandlung zur Förderung der Volksernährung ein dringendes, auf andere Weise nicht zu befriedigendes örtliches Bedürfnis besteht und Interessen des Gemeinwohls, insbesondere auch Rücksichten auf das Alter und die sonstige Beschaffenheit des Holzbestandes oder die Bedürfnisse der örtlichen Holzversorgung nicht entgegenstehen. Danach kann also der Besitzer zur Waldumwandlung **gezwungen** werden. Uns scheint, daß **Waldumwandlungs**bestimmungen **nicht** in ein **Forstkulturgesetz gehören**. Die Waldumwandlung ist unzweckmäßig, weil es andere Mittel gibt, die landwirtschaftliche Produktion zu steigern, falsch, weil die Begehrlichkeit der Nichtgrundbesitzer genährt wird, widersinnig, weil das Gesetz ja gerade aus schwerwiegenden Gründen des Allgemeinwohls, der Holzwirtschaft, der günstigen Beeinflussung des Klimas, der Wasserwirtschaft, der Bodenkultur den Wald erhalten will. Der Waldumwandlungsparagraph ist aber dazu angetan, eine Minderung des Waldbestandes anzubahnen.

Politische Rundschau

Angestelltenversicherung und Lebensversicherung.

In den Kreisen der Angestellten macht sich eine Beunruhigung darüber bemerkbar, daß das kürzlich vom Reichstage verabschiedete „Gesetz über Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte" keine Befreiung von der Beitragsleistung für den Fall vorsieht, daß bei einer Lebensversicherungsgesellschaft eine Versicherung abgeschlossen ist. Das genannte Gesetz ist nur ein Notbehelf. Es wollte ursprünglich lediglich durch Gewährung von Beihilfen die Renten der Angestellten und ihrer Hinterbliebenen einigermaßen dem gesunkenen Geldwerte anpassen. Der Reichstag hat dann noch eine Erhöhung der Versicherungsgrenze sowie im Zusammenhang damit einige höhere Gehaltsklassen und in ihnen zu leistende Beiträge in dieses Gesetz aufgenommen und ihm dann die angegebene Benennung an Stelle der ursprünglichen („Gewährung von Beihilfen an Rentenempfänger aus der Angestelltenversicherung") gegeben.

Die **Regierung** hatte außerdem einen früheren Gesetzentwurf über „Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte" vorgelegt. Diese Vorlage, aus welcher nur die Erhöhung der Versicherungssumme vorweg genommen worden ist, soll im Reichstag alsbald nach seinem Zusammentritt im Herbst durchberaten werden. In ihr ist die vermißte Befreiungsmöglichkeit vorgesehen: ein Tag jedoch, bis zu welchem der Vertrag mit der Lebensversicherungsgesellschaft abgeschlossen sein muß, ist in der Vorlage der Regierung noch nicht angegeben. In dieser Beziehung wird der Reichstag das Erforderliche zu beschließen haben.

Aber auch jetzt schon sind **Befreiungsanträge zulässig**, wenn nämlich die im § 390 des Versicherungsgesetzes für Angestellte geforderten Bedingungen erfüllt sind, d. h. wenn entweder der Vertrag bereits vor dem 5. Dezember 1911 abgeschlossen war, oder der Angestellte bei Beginn der Versicherungspflicht (für die mehr als 15 000 *M* Jahresgehalt beziehenden Angestellten, die auf Grund des neuen Gesetzes in die Versicherung eintreten, ist das der 1. August 1921) bereits das 30. Lebensjahr überschritten hat und die Versicherung seit mindestens drei Jahren besteht. In beiden Fällen muß jedoch der Jahresbetrag der Beiträge für die Lebensversicherung mindestens den Beiträgen gleichkommen, die der Angestellte auf Grund des Versicherungsgesetzes für Angestellte zu entrichten hätte.

Außerordentliche Beihilfe an langfristige Erwerbslose.

Der Reichstag hatte im Einvernehmen mit der Reichsregierung folgende **Entschließung** angenommen: „Für die langfristig Erwerbslosen, die mehr als 26 Wochen erwerbslos sind, ist den Gemeinden eine besondere einmalige Beihilfe zu gewähren, die es ihnen ermöglicht, die nötigen Anschaffungen an Kleidung und Schuhwerk für die Erwerbslosen und ihre Angehörigen vorzunehmen." Der Reichsarbeitsminister hat nun in einem Erlaß Richtlinien gegeben, zu deren Ausführung der preußische Volkswohlfahrtsminister im Einverständnis mit dem preußischen Finanzminister folgendes angeordnet hat: 1. Stichtag ist der 15. Juli 1921. 2. Die Beihilfe kann an diejenigen Erwerbslosen gezahlt werden, welche am Stichtage länger als 26 Wochen ununterbrochen Erwerbslosenunterstützung bezogen haben. Als Erwerbslosenunterstützung gilt nicht diejenige Beihilfe, welche den Kurzarbeitern gemäß § 9 Abs. 2 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge gezahlt wird. Als Unterbrechung der Frist von 26 Wochen sind Zeiträume von geringer Dauer, innerhalb deren Voll- oder Kurzarbeit geleistet wurde, nicht anzusehen. Solche Zeiträume dürfen im Einzelfalle eine Periode von 24 Arbeitstagen nicht überschreiten. 3. Die Gemeinden errechnen nach vorstehenden Grundsätzen die in ihnen zur Verteilung gelangende Summe und teilen diese, sowie die Zahl der bezugsberechtigten Erwerbslosen den zuständigen Regierungspräsidenten unverzüglich mit. 4. Die Regierungspräsidenten geben Anweisung über die Staffelung nach dem Familienstande, den persönlichen und örtlichen Verschiedenheiten. Hiernach kann innerhalb der auf die Gemeinde entfallenden Gesamtsumme im Einzelfalle der Wert der Beihilfe nach 600 *M* überschreiten, der hinter dieser Summe zurückbleibt. Wo die

Das Grandhotel Babylon

Roman von Arnold Bennett.

(Nachdruck verboten.)

„Sie werden hier Nachtwache halten", sagte er dem Dienstmann. „Sie können sich hier auf diesen Sessel setzen, aber Sie dürfen nicht einschlafen. Wenn sich drinnen im Zimmer etwas rührt, müssen Sie sofort das Droschkensignal geben; ich werde dafür sorgen, daß es gehört wird. Wenn alles still bleibt, nun Sie gar nichts. Sie verstehen doch, ich will nicht, daß über die Sache gesprochen wird. Ich vertraue Ihnen, und Sie können mir vertrauen."

„Aber wenn das Personal morgen früh aufsteht, wird es mich hier sehen und man wird mich sicher fragen, was ich da mache. Was soll ich sagen?"

„Sie waren doch Soldat, nicht wahr?"

„Ich habe drei Feldzüge mitgemacht, Sir." — Mit verzeihlichem Stolz wies der Alte auf die Auszeichnungen, die seine Brust schmückten.

„Nun also, angenommen, Sie hätten Wachtdienst und irgend ein Unbefugter fragte Sie, was Sie tun: was würden Sie antworten?"

„Ich würde ihm raten, schleunigst abzukratzen, oder [illegible] gen auf sich zu nehmen."

„Also tun Sie morgen früh ebenso, wenn es notwendig ist", sagte Racksole und entfernte sich.

Diese Nacht schlief der Millionär nicht in seinem Bett, sondern in einem Zimmer im siebenten Stockwerk. Es war ein Uhr nachts, als er sich zur Ruhe begab und kurz nach Sonnenaufgang war er schon wieder munter und all seine Gedanken galten Jules. Er war sehr neugierig auf Jules' Geschichte und fest entschlossen, sie ihm durch Drohungen oder durch Ueberredungskunst zu entreißen. Um sechs Uhr hatte er bereits seine Toilette beendet und begab sich zu Jules' Gefängniswärter. Als der Alte seinen Herrn kommen sah, sprang er rasch von seinem Sessel auf, stellte sich stramm und salutierte.

„Ist etwas vorgefallen?" fragte Racksole.

„Nichts, Sir."

„Hat das Verlangen gefragt?"

„Es sind ihrer erst wenige auf. Eine hat gefragt, was ich da mach', da hab' ich gesagt, in dem Zimmer sind ein paar kostbare Hunde, an denen Ihnen sehr viel liegt, Sir."

Racksole sperrte die Türe auf und trat in das Zimmer ein. Alles war genau so, wie er es verlassen hatte, nur daß Jules es zustande gebracht hatte, sich umzudrehen, und jetzt auf dem Gesicht lag. Racksole grüßte gelassen, zog einen Revolver aus der Tasche und legte ihn auf den Tisch. Dann setzte er sich daneben und baumelte mit den Beinen.

„Ich wünschte mit Ihnen zu reden, Jackson", begann er. „Sie können so lange mit mir reden als Sie wollen, ich werde Sie nicht stören, darauf können Sie Gift nehmen."

„Ich will, daß Sie mir einige Fragen beantworten."

„Das ist etwas anderes. Ich denke nicht daran, auch nur eine Frage zu beantworten, so lange ich so gefesselt bin, darauf können Sie auch Gift nehmen."

„Ich werde Ihre Füße frei machen, wenn Sie es wollen", sagte Racksole höflich, „dann können Sie sich aufsetzen. So, mein Sohn!" — Er löste die Fesseln von den Füßen seines Häftlings. — „Sie können ruhig gestehen, daß Sie gründlich geschlagen worden sind, und sich dementsprechend betragen. Ich war fest entschlossen, Sie allein, ohne Hilfe der Polizei zu schlagen, und ich habe es getan."

„Sie haben sich selbst geschlagen", entgegnete Jules. „Sie haben sich gegen das Gesetz vergangen. Wenn Sie nur ein wenig Vernunft hätten, würden Sie sich nicht eingemengt, sondern die ganze Sache der Polizei überlassen haben. Die Polizei hätte ein oder zwei Jahre, wie man so sagt, nachgeforscht und schließlich nichts herausbekommen. Wer wird jetzt die Polizei verständigen? Sie etwa? Wollen Sie hingehen und sagen: da ist er, ich hab' ihn für euch eingefangen. Wenn Sie es tun, wird man Sie auffordern, Verschiedenes zu erklären, wobei Sie durchaus keine vorteilhafte Rolle spielen werden. Sie werden sehen, daß ein Verbrechen nicht ein zweites entschuldigt."

Mit unfehlbarem Scharfsinn hatte Jules Racksoles schwierige Lage erkannt, und Racksole selbst war weit davon entfernt, sich über diese Schwierigkeit hinwegtäuschen zu wollen. Er war sich wohl bewußt, sich den Unannehmlichkeiten nicht entziehen zu können, aber er gestattete Jules nicht, seine eigenen Gedanken zu erraten.

„Vorläufig sind Sie hier als mein Gefangener", sagte er gelassen. „Sie haben eine stattliche Anzahl verschiedener Verbrechen begangen, unter anderem auch einen Mord. Sie sind reif, gehenkt zu werden, und wissen das selbst ganz gut. Es wäre für mich ein Leichtes, sie selbst nach Gebühr zu belohnen. Ich würde damit nur den Henker um seinen Lohn bringen. Genau so, wie ich Sie in dieses Hotel gebracht habe, kann ich Sie auch wieder daraus entfernen. Vor einigen Tagen haben Sie in Ostende eine Yacht gekauft oder gestohlen, und ich bin sicher, Sie wollten meine Tochter auf dieser Yacht ermorden. Nun, ich besitze eine eigene Dampfyacht. Nehmen Sie an, ich würde denselben Gebrauch davon machen, wie Sie von der Ihrigen. Nehmen Sie an, ich bringe Sie heimlich auf meine Yacht, fahre mit Ihnen mitten ins Meer und ersuche Sie dann eines Nachts, gefälligst ins Wasser zu springen. Solche Sachen sind schon dagewesen. Wenn ich es täte, hätte ich wenigstens die Befriedigung, die menschliche Gesellschaft von einem gefährlichen Verbrecher befreit zu haben."

„Aber Sie werden es nicht tun", brummte Jules.

„Nein", sagte Racksole fest. „Ich werde es nicht tun, wenn Sie sich jetzt anständig betragen, wenn aber nicht, dann schwöre ich Ihnen, nicht eher zu ruhen, als bis Sie mit oder ohne Polizei unschädlich gemacht worden sind. Sie kennen Theodor Racksole noch nicht."

„Ich glaube, Sie meinen es ernst!" rief Jules mit dem Ausdruck erstaunten Interesses, als habe er eine wichtige Entdeckung gemacht.

„Passen Sie auf!" fuhr Racksole fort. „Bestenfalls werden Sie der Polizei übergeben, schlimmstenfalls werde ich selbst Ihr Richter sein. Bei der Polizei können Sie noch Glück haben und mit zwanzig Jahren Zuchthaus davonkommen, denn obwohl es ganz fest steht, daß Sie Reginald Dimmock ermordet haben, würde es nicht ganz leicht sein, Sie des Verbrechens zu überweisen. Wenn ich die Sache aber in die Hand nehme, sind Sie fertig. Ich habe einige Fragen an Sie zu richten, Sie wissen jetzt, was für Sie davon abhängt, ob Ihre Antworten zu meiner Befriedigung ausfallen oder nicht. Ich möchte Sie auch noch darauf aufmerksam machen, daß es für mich viel einfacher wäre, Sie selbst zu richten, und ich täte es auch, wenn ich Sie nicht für einen außergewöhnlich begabten und klugen Menschen hielte und nicht eine geheime

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210730-18/fragment/page=0005

Gewährung von Sachleistungen, wozu auch Heizmaterial zu rechnen ist, untunlich erscheint, kann die Beihilfe in Geld ausgezahlt werden, so z. B. wenn der Erwerbslose glaubhaft macht, daß er damit Schulden bezahlen oder verpfändete notwendige Gegenstände einlösen will.

Die gefälschte Saaradresse.

Durch eine Mitteilung der mehrheitssozialistischen „Saarbrücker Volksstimme“ scheint die seinerzeitige Fälschung der „Saarländeradresse“, die bei dem Zustandekommen der Bestimmungen über das Saargebiet im Versailler Friedensvertrag eine so große Rolle gespielt hat, eine sehr merkwürdige Aufklärung zu finden. Die „Volksstimme“, die sich gegen die politischen Verdrehungskünste des „Neuen Saarkuriers“, des französischen Propagandaorgans, wendet, der die Feststellung der Fälschung als „lächerliches Märchen“ darzutun versucht hatte, erklärt gleichzeitig u. a.:

Der "Neue Saarkurier" fühlt sich bemüßigt, seinen Senf zu der mysteriösen „Adresse mit 150 000 Unterschriften“ hinzuzufügen. Es ist natürlich „moutarde“ was er bringt, und er möchte gern ein überlegenes Lächeln über die Sache zur Schau tragen. Das gelingt ihm freilich nur sehr schlecht. Er scheint eines nicht zu wissen oder vergessen zu haben: Daß um die fragliche Zeit zu einem bis heute noch nicht aufgehellten Zwecke von einer ganz bestimmten Seite den Bergleuten eine in französischem Texte gehaltene Adresse zur Unterschrift tatsächlich vorgelegt wurde. Die Möglichkeit, daß die Kopfadresse vertauscht, oder den Bergleuten, welche die Adresse selbst gar nicht zu Gesicht bekommen haben, eine andere Absicht als die bezweckte vorgetäuscht wurde, während man die keineswegs auf einem „Kilometerstreifen“, sondern auf inzelnen Blättern betätigten Unterschriften anderweit für französische Zwecke benutzte, liegt gar nicht so fern.

Turnen, Spiel und Sport

Der Fußballsport des Sonntags.

Mit dem morgigen Sonntag beginnt das neue Fußballjahr. Wie im Fluge sind die vier Wochen des Spielverbots dahingegangen. Die "fußballose, schreckliche Zeit" hat ein Ende. Vereine und Spieler rüsten sich zu neuem Tun, die Erinnerungen an die Erfolge und Mißerfolge des alten Fußballjahres werden verdrängt von neuen Zielen, Wünschen und Hoffnungen. Nicht zuletzt ist auch der sportbegeisterte Zuschauer froh, daß die Sonntage vorüber sind, an denen ihm sein Fußballspiel fehlte. — Hoffentlich ist die für Spieler und Vereinsleitungen nur allzu kurze Pause im Monat Juli nicht ungenutzt vorüber gegangen, daß beide, frisch gestärkt, den neuen schweren Kämpfen getrost und gerüstet entgegensehen können. Unsern Merseburger Sportlern und Sportvereinen aber rufen wir von dieser Stelle zu: „Glück auf zu neuen Taten und Erfolgen im neuen Fußballjahr!“

Von unseren Merseburger Sportvereinen ist zunächst der Sportverein 99 morgen bereits wieder tätig, der zum Gesellschaftsspiel gegen keinen geringeren als Sportfreunde (Liga)-Halle in Halle antritt.

Sp.-V. 99 — Sportfreunde-Halle.

Wäre es an und für sich unserem Merseburger Doppelmeister, der bis in den Juli hinein in den schwersten Kämpfen gestanden hat, schon darum besser gewesen noch zu pausieren, so muß dieses Spiel erst recht als gewagt für unsere 99er erscheinen, wenn man die durch Ersatz reichlich geschwächte Mannschaftsaufstellung in Erwägung zieht, mit der der Kreismeister der 1. Klasse einer so erprobten, spielstarken Ligamannschaft wie Sportfreunde-Halle gegenübertreten will. Der Gegner unserer 99er hat gerade in letzter Zeit bei seinen Gesellschafts- und Verbandsspielen vorzügliche Resultate herausgeholt, wir erinnern nur an Wacker-Halle (2:2), National-Chemnitz (3:2) u. a. m. Paßt sich Merseburgs Ersatz dem Rahmen der übrigen, erprobten Mannschaft einigermaßen an, dann könnte es dem Sportv. vielleicht möglich sein, ein ehrenvolles Resultat herauszuholen. Hat doch die Mannschaft gegen schwere Gegner immer zu kämpfen gewußt. Das Spiel beginnt ½6 Uhr auf dem neu hergerichteten Kometplatz (Aeußere Delitzscherstr.). Die Mannschaft fährt Sonntag nachm. 3 Uhr mit der Staatsbahn.

Vereinsnachrichten.

Sportv. 99. Außer der 1. Elf sind noch 1.—4. Herrenmannschaft in Gesellschaftsspielen tätig, während Jugend- und Knabenmannschaften noch pausieren. Die 2. Mannschaft, der Saalegaumeister der 2. Klasse, fährt zum Spiel nach Neumark gegen S. C. Leo I, und dürfte bei dem mehrfachen Ersatz keinen so glatten Sieg wie voriges Mal erlangen können. Die 3. Mannschaft spielt vorher, ¾4 Uhr gegen S. C. Leo II. Die 4. Elf hat T. u. Sportv. Rössen-Sondermannschaft zu Gaste (½2 Uhr, Kasernenhof), während die 5. Mannschaft gegen Zeitzer Ballspielklub V (¾11 Uhr, Kasernenhof) zum Gesellschaftsspiel antritt. Möge allen Mannschaften ein verheißungsvoller Anfang im neuen Fußballjahr beschieden sein!

B.-C. Preußen tritt zum ersten Male nach dem Spielverbot am kommenden Sonntag mit 7 Mannschaften auf den grünen Rasen, und hat sich beachtenswerte Gegner für seine Mannschaften verpflichtet. Die 1. Mannschaft spielt gegen Naumburger Ballspielklub in Naumburg, die 2. spielt ebenfalls gegen Naumburger Ballspielklub. Die 3. Preußenelf fährt nach Apolda um gegen Sportklub Apolda ihr fälliges Rückspiel auszutragen. Die 4. Mannschaft unserer Schwarz-weißen spielt in Weißenfels gegen T. u. R. Die 1. Jgd. tritt gegen die gleiche Jugend von Sportfreunde in Halle an. Die 2. Jgd. hat die 1. Jgd. vom F. C. Vorwärts-Kötzschen als Gegner. Die 1. Schüler spielt gegen die Schüler des B. C. Germania auf dem Kasernenhof. Wir wünschen unseren Schwarz-weißen zur neuen Serie die besten Erfolge, mögen sie in ihren Spielen alle Kraft zusammennehmen um ehrenvoll abzuschneiden.

B.-B. Germania stellt zum Sonntag folgende Mannschaften ins Feld: Die 1. und 2. Mannschaft sind spielfrei; die 3. Elf spielt in Halle gegen die 4. Elf von Komet. — Die 1. Jgd. spielt um 1 Uhr auf dem Kasernenhof gegen F.-C.-Eisdorf. — Die 2. Jgd. ebenfalls gegen F.-C.-Eisdorf. — Die 1. Schüler trägt auf dem Kasernenhof gegen die 1. Schüler des B.-C. Preußen ein Gesellschaftsspiel aus.

Fußball. — Montag, den 1. August, 6½ Uhr nachmittags, Kasernenhof, Fußballwettspiel Sportverein 99 alte Herren I gegen Schutzpolizei I (Schupo) in folgender Aufstellung:
Reinhardt, Freid, Wolley, Mettstedt, Mertens, Pohl, Becker, Tegele, Henzer, Gabriel, Stey.

Da die junge Schupomannschaft in eifrigem Training liegt und auch 99 Alte Herren einen guten Ball spielen, ist ein interessantes Spiel zu erwarten. Der Kasernenhof ist für alle Freunde des Sportes geöffnet.

* *

Sport der hiesigen Schutzpolizei. — Am Sonntag, den 31. Juli, 10 Uhr vormittags findet auf dem Kasernenhof zwischen dem Handball-Kreismeister Zeitz und der 1. Handballmannschaft der Schutzpolizei ein Wettspiel statt. Daran anschließend ein Werbe-Turmballspiel zweier Schupomannschaften. Schutzpolizei in folgender Aufstellung:
Rompel, Kürschner, Kaniki, Erben, Merkel, Narenberg, Rominski, Löbnitz, Gladigau Enders Reinhardt.

* *

Leichtathletik. — Sportv. 99 beteiligt sich morgen mit einigen seiner Leichtathleten an dem Sportfest in Dessau. Curt Apitzsch, der in diesem Jahr sehr gu in Form ist bestreitet die 1500 Meter, Walter Weber, Gerhardt Weber und Hans Meißner sind für die 3×1000-Meter-Staffel gemeldet. Am 7. August werden in Erfurt die „Mitteldeutschen Meisterschaften“ ausgetragen, woran sich Sportv. 99 (früher Hohenzollern) zahlreich beteiligen wird. Am 14. August sind dann wieder die Leichtathleten vom Sportv. 99 in Gotha tätig. Wir kommen später an dieser Stelle noch darauf zu sprechen.

* *

Stockball (Hockey)

Eher als allgemein geglaubt wurde mußte die diesjährige Ruhepause verabschiedet werden. Bereits am kommenden Sonntag beginnen in der sommerlichen Hitze die Spiele auf dem grünen Rasen, Spiele, die durchweg einen ernsten Charakter tragen werden. Handelt es sich doch nicht mehr um Gesellschaftsspiele wie in der letzten Serie, sondern um Verbandsspiele mit Punktwertung, welche die Ligaklasse im Kreise Provinz Sachsen herausschälen sollen. Während 6 Vereinen des Kreises die hohe Würde ohne Spiel zuerkannt werden soll, tragen elf Vereine (und zwar aus Magdeburg, Cöthen, Dessau, Bernburg, Zerbst, Halle und Merseburg) die Befähigungsspiele aus, welche die drei Spitzenvereine der Tabelle in die Liga einrücken lassen.

Die 1. Hockeyelf des Sportvereins von 1899 ist auch an diesen Kämpfen beteiligt und tritt am Sonntag, den 31. d. M., dem 1. Zerbster Sportklub von 1900 in Zerbst gegenüber. Ueber den Ausgang des Spieles läßt sich nichts sagen. Der Zerbster Sportklub, der kürzlich aus einer Vereinigung des Hockey-Klubs Zerbst und des T. C. 1900 hervorgegangen ist, hat noch keinerlei Spielergebnisse zu verzeichnen. Auch über die Spielstärke unserer 99er, die eine lange Ruhezeit hinter sich haben, läßt sich z. Zt. garnichts sagen. Sollte jedoch der Sportverein an der im März-April d. J. bewiesenen Spielstärke nichts eingebüßt haben, so dürfte er zuversichtlich in den Kampf gehen. — Wir wünschen ihm ein gutes, ehrenvolles Abschneiden!

Die Stockballmannschaft von V.f.L. trägt ihr 1. Ausscheidungsspiel hier in Merseburg gegen A.S.C.-Cöthen aus.

Stand der Faustball-Spiele

im Nordostth. Gau nach den Vorspielen in der Jugendklasse.

	T. u. R. Bg. Weißenfels	M. Tv. Weißenfels	M. Tv. Merseburg	T. u. Spv. Halle	Summe der + Punkte
1. Turn- u. Rasensp. Bg. Weißenfels	—	0	0	0	0
2. Männer-Tv. Weißenfels	2	—	0	0	2
3. Männer-Tv. Merseburg	2	2	—	2	6
4. Turn- u. Spv. Halle	2	2	0	—	4
Summe der — Punkte:	6	4	0	2	—

* * *

Pferderennen.

Pferderennen finden in Hannover, Berlin-Grunewald, Neuß, München-Riem und Trabrennen in Altona statt.

Das größte Interesse wird der Hindernisbahn in Hannover entgegengebracht, wo (3 Ehrenpreise und 100 000 M, 7500 Meter) das längste und schwerste deutsche Jagdrennen zur Entscheidung kommt. Spannender Verlauf mit starken Feldern steht in Aussicht. Der beste Steher ist zweifellos Bennewar. Unsere Voraussagen sind:

für Hannover:

1. Rennen: Famulu — Bekassine.
2. „ Oberfeldherr — Tannenfels.
3. „ Inka — Bernstein.
4. „ Nuntius — Stall Graditz.
5. „ Bennewar — Alerich — Biederman II.
6. „ Einhart — Hersenier.
7. „ Feuersnot — Berliner.
8. „ Der Sogenannte — Corsar.

für Berlin-Grunewald:

1. Rennen: Stall Graditz — Herenmeister II.
2. „ Feuer — Galerie.
3. „ Finnländer — Perikles.
4. „ Liebediener — Stall Graditz.
5. „ Serenata — Trugschluß.
6. „ Stall Oppenheim — Prälat.
7. „ Soldau — Bogarwo.

für Neuß:

1. Rennen: Landratte — Charlotte II.
2. „ Pinguin — Mercantil.
3. „ Glücksburg — Letzter Richam.
4. „ Lucille — Nugat.
5. „ (Mentor II) — Asra — Lucretia.
6. „ Sylda — Retter.
7. „ Stall Liffmann — Orilus.

für München-Riem:

1. Rennen: Kowno II — Musikant.
2. „ Domino — Rosengärtner.
3. „ Panster — Hornsriff.
4. „ Stall Schmitt-Reissig — Boros.
5. „ Czebogar — Finboge.
6. „ Myosotis — Rosenhecke.
7. „ Opanka — Cherusker.

Die Trabrennen Altona-Bahrenfeld.

sollten in den einzelnen Rennen als Sieger sehen:
1. Herbert II — Bruno II. 2. Frank I — Graue. 3. Bo Kuser — Wenn schon. 4. Pupille — Gertrude I. 5. Ernst B. — Christel W. 6. Clerimond Zoon — Alücke, 7. Astor R. — Seppl I. 8. Maximum — Cleo Kuser.

Volkswirtschaft — Handel — Verkehr.

Schlachtviehpreise in Mark für Zentner Lebendgewicht.

	Juni	Rinder Ochsen Bullen Kühe	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	27.	300—730	500—1400	200—575	1100—1425
Breslau	20.	300—725	500—850	450—650	1000—1305
Magdeburg	26.	225—750	250—1000	350—550	1000—1350
Leipzig	20.	300—800	450—1350	250—625	900—1320
Hannover	20.	300—900	300—800	500—550	1000—1305
Elberfeld	25.	275—800	450—850	400—600	1000—1300
Essen	18.	350—850	400—1200	225—650	900—1320
Frankfurt a. M.	25.	250—825	350—1150	300—550	1000—1300
Köln a. Rh.	25.	200—750	500—800	300—450	1000—1350

Bewunderung für Ihre abscheuliche Geschicklichkeit und Verwegenheit hätte!“

„Sie halten mich also für gescheit und haben auch ganz recht. Ich wäre viel zu klug für Sie gewesen, wenn das Glück nicht gegen mich gewesen wäre. Sie danken Ihren Sieg über mich nicht Ihrem Verstand, sondern Ihrem Glück.“

„Das sagen die Besiegten immer. Waterloo war zweifellos ein glücklicher Zufall für England, es war aber durch Waterloo.“

Jules gähnte unverhohlen. — „Was wünschen Sie zu wissen?“ erkundigte er sich höflich.

„Erstens und vor allen Dingen will ich die Namen Ihrer Helfershelfer innerhalb dieses Hotels kennen lernen.“

„Ich habe keine mehr, Rocco war der letzte.“

„Fangen Sie mir nicht mit Lügen an. Wie hätten Sie es fertig gebracht, daß Seine Hoheit Prinz Eugen eine ganz bestimmte Flasche Romanee Conti serviert würde, wenn Sie nicht einen Verbündeten gehabt hätten?“

„Ah, Sie haben also meine Absicht rechtzeitig vereitelt? Ich dachte es mir ja. Gestatten Sie mir zu erklären, daß ich dazu keinerlei Hilfe bedurfte. Die Flasche lag obenauf im Lager und mußte unbedingt als erste genommen werden; überdies ließ ich sie vorsichtshalber noch ein wenig vorstehen.“

„Sie hatten also nicht dafür gesorgt, daß Hubbard in der vorletzten Nacht erkrankte?“

„Ich hatte keine Ahnung, daß der vortreffliche Mr. Hubbard sich nicht der besten Gesundheit erfreue.“

„Sagen Sie mir, wer oder was ist die Ursache Ihrer Vendetta gegen Prinz Eugen?

„Ich hatte keine Vendetta gegen das Leben Prinz Eugens, wenigstens ursprünglich nicht. Aus bestimmten Gründen vereitelte ich eine Unterredung, die Prinz Eugen an einem bestimmten Tage mit einem gewissen Mr. Sampson Levi haben sollte. Das war alles. Es schien mir einfach genug zu sein, und ich hatte in meinem Leben schon weit schwierigere Dinge durchgeführt. Ich war ganz sicher, es mit Hilfe von Rocco und Miß Spencer deichseln zu können.“

„Ist dieses Weibsbild Ihre Frau?“

„Sie möchte es gerne sein!“ — Jules lachte verächtlich. — Aber bitte, unterbrechen Sie mich nicht. Ich hatte bereits alle Vorbereitungen getroffen, als es Ihnen plötzlich einfiel, dieses Hotel zu kaufen. Ich kann es Ihnen ja jetzt sagen, daß ich mich von dem Augenblick an, da ich Ihnen in jener Nacht im Gange begegnete, vor Ihnen fürchtete, obwohl ich es mir selbst nicht eingestand. Ich hielt es für sicherer, den Schauplatz unserer Tätigkeit nach Ostende zu verlegen. Ich wollte die Sache mit Prinz Eugen ursprünglich hier in diesem Hotel erledigen, hielt aber dann den Kontinent für geeigneter und entsendete Miß Spencer mit einigen Weisungen. Eine Sorge kommt nie ohne die andere, und so fiel Dimmock, dieser junge Narr, der bis dahin mit uns gemeinsames Spiel gemacht, gerade in diesem Augenblick von uns ab. Da aber der geringste Anstoß meinen ganzen Plan über den Haufen geworfen hätte, war ich gezwungen, ihn aus dem Wege zu räumen. Er hatte plötzlich einen gefährlichen Anfall von Gewissensbissen bekommen, und ich mußte die schärfsten Vorkehrungen treffen. Ich bedaure seinen vorzeitigen Tod, aber er war selbst schuld daran. Nun, alles ging ganz schön, als Sie und Ihre prächtige Tochter, offenbar fest entschlossen, sich einzumengen, uns in Ostende überfielen. Es fehlten jedoch nur noch vierundzwanzig Stunden zu dem Termin, den meine Auftraggeber mir gesetzt hatten. Ich hielt den armen kleinen Eugen bis zur vorgeschriebenen Zeit fest, und dann bemächtigten Sie sich seiner. Ich leugne nicht, daß Sie uns dort untergekriegt haben, aber ich hatte meinen Zweck erreicht. Die Zeit war verstrichen, und meinetwegen mochte Prinz Eugen dann mit Sampson Levi so oft zusammenkommen, wie er wollte. Aber meine Auftraggeber waren noch nicht beruhigt, selbst nicht, nachdem der kleine Eugen wochenlang in Ostende krank gelegen war. Sie schienen zu fürchten, eine Unterredung zwischen ihm und Sampson Levi könne ihnen immer noch verderblich werden. Sie wandten sich also abermals an mich. Diesmal wollten sie Prinz Eugen — gänzlich unschädlich machen. Sie boten mir einen sehr hohen Lohn an. Für meine erste Tätigkeit hatte ich fünfzigtausend Pfund erhalten, die ich mit Rocco teilte. Für das zweite Geschäft bot man mir hunderttausend Pfund. Ein hübsches Sümmchen, schade, daß ich mir's nicht verdienen konnte.“

„Wollen Sie damit sagen, daß Ihnen hunderttausend Pfund geboten wurden, um Prinz Eugen zu vergiften?“ — Racksole hatte Mühe, ruhig zu bleiben, denn, obwohl er darauf vorbereitet gewesen war, packte ihn doch das Entsetzen bei Jules' gelassenem Geständnis.

„Sie drücken es sehr roh aus“, entgegnete Jules, „sagen wir, mir wurden hunderttausend Pfund geboten, falls Prinz Eugen in absehbarer Zeit sterben würde.“

„Und wer waren Ihre verruchten Auftraggeber?“

„Das weiß ich, ehrlich gestanden, nicht.“

„Ich nehme an, es ist Ihnen bekannt, wer Ihnen die ersten fünfzigtausend Pfund gab?“

„Nun, meine Meinung ist, daß die Sache irgendwie mit der beabsichtigten Vermählung des Königs von L. zusammenhängt. Er ist noch ein jugendlicher Herrscher und wahrscheinlich wollten seine Minister ihn selbst verheiraten. Sie versuchten es schon voriges Jahr, und der Versuch mißlang, weil die von ihnen erwählte Prinzessin ein gnädiges Auge auf einen anderen Prinzen geworfen hatte. Dieser Prinz war zufällig Eugen von P. Die Minister des Königs von L. kannten sich in Prinz Eugens Verhältnissen genau aus. Sie wußten, daß Prinz Eugen die Prinzessin nicht heiraten könne, ohne vorher seine Schulden getilgt zu haben, und sie wußten, daß er seine Schulden nicht ohne den Juden Sampson Levi tilgen könne. Zu meinem Glück wollten sie Prinz Eugen schließlich gänzlich aus dem Wege räumen. Nun, das übrige ist Ihnen bekannt. Schade, daß der arme unschuldige kleine König von L. nicht die Braut kriegen kann, die seine Minister für ihn erwählt haben.“

„Sie glauben also, der König selbst ist an diesem abscheulichen Verbrechen nicht beteiligt?“

„Sicherlich nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210730-18/fragment/page=0006

Pressen

für die Wein- u. Obstwein-Bereitung.

Obstmühlen

Hydraulische Pressen
Fahrbare Mostereien

z. Zt. Inhaber Inhaber 1889 Empfehlen früherer Anschaffung

Ph. Mayfarth & Co
Berlin N 4/298 Gartenstr. 35

Kreissparkasse Merseburg

unter Haftung und Sicherheit des Kreises Merseburg.
Fernruf 540. — Postscheckkonto Leipzig 8808. — Reichsbankgirokonto Halle. — Sparkassengirozentrale Magdeburg.
Verbindung mit allen Bankinstituten am Platze.
Kassenzeit: 8—½1 Uhr.

Spareinlagen-Annahme und Rückzahlung in jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen.
Bargeldloser völlig zeitgemässer Ueberweisungsverkehr
An- und Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Einlösung fälliger Zinsscheine.
Annahmestelle für das Reichsnotopfer.
Ausleihung von Hypotheken und Darlehnen im Rahmen der Mündelsicherheit.

20 Annahmestellen im Kreise und im Leuna-Werke, Bau 26a, Zimmer Nr. 47.

Gewinn kommt dem Kreise zu gute und hilft Kreislasten tragen.

Zahlstelle für die Kreiskornstelle.

Kreisbaubank zur Hergabe von Hypotheken und Bargeldern.

Beratungsstelle in allen Geldangelegenheiten.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

MÖBEL

an **O. Scholz Wwe., Merseburg**

Gotthardtstrasse 34. — Telephon 458.

Fuhrwesen

Transporte per Bahn
mit und ohne Umladung.

Paul Naumann Hirtenstrasse 11. — **Paul Naumann** Fernspr. 285.

Fuhrwesen

Emil Ruffes
Gotthardstr. 16. Fernruf 431.

Tuchhandlung.
Herren-Schneiderei.

Münchener Lodenmäntel
Mk. 275.— Mk. 310.— Mk. 480.—
Continental Gummimäntel
Mk. 430.— Mk. 530.—
Lodenjoppen Mk. 160.— Mk. 240.—
Sommerpaletots aus Covercoat
Mk. 75.— Mk. 675.—
— — Sportanzüge — —

Panther-Fahrräder
Phönix-Nähmaschinen

Altbewährte Fabrikate.

Bereifungen,
Zubehör und Ersatzteile.

Eigene Reparaturwerkstatt.
Reelle Bedienung. Mäßige Preise.

Max Schneider Merseburg
Schmalestraße **19.**

Kachelöfen

Wand- und Dielenkamine,
Herde und Kochmaschinen,
Wand- u. Fussbodenplatten.

Herm. Stein
Töpfermeister, Merseburg
Gotthardtstr. 41. — Telefon 80. — „Grüne Linde".

Amerika-

nische Uniformen als Jagd-, Sport- u. Arbeitsanzüge besonders gut geeignet, aus reinwoll. Stoffen p. Stck. 225 ℳ. **Amerikanische Gummimäntel,** Strapazermantel f. Arbeit im Freien, durchaus wasserdicht Stck. 150,— u. 200,— ℳ. (a. amerik. Heeresbest.) **feldgraue Drellanzüge,** ja Qualität p. Stck. 120,— ℳ **Oelzeugmäntel** m. Gürtel u. Kapuze Stck. 105,— ℳ. **Gamaschenschnürstiefel,** 40 cm Hochschaft, wasserdicht gearbeitet, vorzügl. f. Jagd etc. p. Paar 475,— ℳ besonders elegant 560,— u. 650,— ℳ. ia rotbraune **Touristenschnürstiefel** formvollendet gearbeitet p. Paar 375,— ℳ. **Sports, Jagds- u. Arbeitsanzüge** a. amerik. Militärtuch, garantiert beste Haltbarkeit u. Verarbeitung, m. langer od. Sporthose 450,— ℳ. **Sporthemden, Khaki,** engl. m. losem Kragen und Klappmanschetten, amerik. m. fest. Kragen und 2 Brusttaschen p Stck. 110,— ℳ. **Sporthosen,** Manchest., Ia Sitz 180,— u. 195,— ℳ dazu **Joppen** 273,— und 330,— ℳ. **Feldgr.** reinwoll. **Litewken.** Sportform 4 Taschen u. Gürtel, warm gefüttert 290,— ℳ dazu feldgr. **Hosen** 125,— ℳ **Bozener Wetter-Mäntel** a. echtem Strichloden, imprägn. kleidsame Form, beste Verarbeitung 295,— u. 410,— ℳ. **Gummimäntel** vorm. u. elegant gearb. Stck. 375, 465, 495, u. 525,— ℳ.
Preisliste zu Diensten! Versand per Nachnahme. Umtausch anstandslos.

Bonin & Pasche, Berlin S. W 19, Beuthstr. 6.

FAHRRÄDER

für Damen u. Herren, Sport- u. Touren-Maschinen auch gegen

bequeme Teilzahlung.

Vermittler erhalten Provison.
Katalog kostenlos.

Meyerer, Frankfurt a. M.,
Krögerstrasse 5.

Möbel-Ausstellung

Verkauf gegen Barzahlung.
Auf Wunsch bequeme Zahlungsw.

Möbel f. 360 M., Anz. 90
Möbel f. 750 M., Anz. 175
Möbel f. 1020 M., Anz. 275
Möbel f. 1280 M., Anz. 350
Möbel f. 1525 M., Anz. 450
Möbel f. 1850 M., Anz. 550
Möbel f. 2050 M., Anz. 625
Möbel f. 2500 M., Anz. 800
Möbel f. 3100 M., Anz. 950

Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer und Küchen in gr. Auswahl, sowie einzelne Möbelstücke u. diverse Polsterwaren.

Kredit auch nach auswärts

Möbelhaus
N. Fuchs
Leipzig
Kurprinzstr. 13, i Ecke Brüderstr.

— Zu —

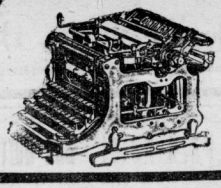
Großhandelspreisen

empfehle ich:
Bettdecken, Stangenleinen, Linons, Bettflette u. anderes Wäschearikel eigener Ausrüstung in ganzen od. halben Stücken dir. an Verbraucher wie Brautleute, Mähstuben, Nähschulen Hotels u. Einkaufsvereinigungen. Muster gegen Rückendung.
Abteilung III, Großversand
R. A. Otto Herrmann
Halle a/S.
Magdeburgerstraße 9.

„Continental" Die beste Schreibmaschine

Deutsches Erzeugnis!
Höchste Leistungen.

Fabrikat der Wanderer-Werke, Chemnitz.
Beste Empfehlungen.



Alleinverkauf für Merseburg und Umgebung:

Richard Lots, Fachgeschäft für Bürobedarf, **Merseburg**

Fernsprecher 20. — Gegr. 1847. — Burgstraße 7.

Büromaschinen — Büro-Möbel — Geschäftsbücher — Papierhandlung.

Raucher

finden
Zigarren, Zigaretten,
Tabak, Kautabak
in grosser Auswahl zu äußerst billig. Preisen
bei
Robert Müller,
Merseburg, Neumarkt 23

Musikinstrumente
aller Art
Garantie für hervorragende Güte
Max Dörfel, Klingenthal i. S. 58
Preisliste frei

Uhren, Gold- und Silberwaren
verkauft und repariert zu billigsten Preisen
Franz Kindermann
Uhrmacher
Gerichtsstrain 11
(Mangatts Gärtnerei).

Wollen Sie sich schnell einen **hohen Nebenverdienst** verschaffen, durch welchen Sie ohne mit Ihrem Namen hervorzutreten, hohe Einnahmen sich verschaffen können, so senden Sie mir Ihre Adresse unt. 81/21 a. d. Expedition.

Jeden Montag grosser Reste-Verkauf

Alle Reste, welche sich im aufe der Woche angesammelt haben, sind auf Tischen geordnet und zu billigen Preisen zum Verkauf gestellt.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Oskar Wehnemann

Steinbildhauerei
empfiehlt sich zur Anfertigung von
modernen Grabdenkmälern
in Granit, Syenit, Marmor u. Sandstein.
Aufträge erbitte nach meiner Wohnung: Merseburg, Brühl 12, 1. Etg., oder nach meiner Werkstätte: Unteraltenburg Ecke Rosenthal, gegenüb. d. Altersheim.

Brikets

in Fuhren
liefern prompt und billigst
R. Beyer & Co., Merseburg.

Neuthor's Kunstfärberei und Reinigungs-Anstalt

Hauptgeschäft: Nulandtstr. 8. — Annahme: Unteraltenburg 23

reinigt und färbt Alles
innerhalb weniger Tage.

Sommersprossen verschwinden!
Durch einfaches Mittel!
Leidensgenossen gebe kostenlos Auskunft.
Frau **M. Poloni, Hannover.** D 238. Schließfach 106.

Pferde

zum Schlachten
kauft stets zu höchsten Tagespreisen
die Roßschlächterei
Arthur Hoffmann
Tel. 264. — Brühl 6.

Haus-Grundstück

massiv gebaut mit Stallung und Gemüsegarten gut erhalten, in Goddula belegen, ist familienverhältnishalber durch mich sofort zu verkaufen. Näheres durch
Theodor Rosenburg,
Lützen, Telefon Nr. 50.

Ausführung von Neuanlagen
elektrischer Licht- und Kraftanlagen, Hauswasser-Versorgungsanlagen
mit automatischer Schaltung
übernimmt
elektrotechnische Werkstätte
Karl Gottschalk,
Lauchstedt.

Wer einen guten Motor haben will, lege sich einen altbewährten **„Sirius-Motor"** zu; diese Motoren sind nur aus best. Materialien hergestellt und ihre praktische Verwendbarkeit u. Leistungsfähigkeit durch zahlreiche Referenzen nachweisbar.

Ständiges Lager von
Elektromotoren und allem Zubehör.
Erstklassige Motoröle, Glühbirnen in allen Spannungen und Kerzenstärken, Taschenlampen-Batterien, Sicherungen jed. Stärke.

Ferner empfehle ich die berühmten
„Opel"-Fahr- u. Motorräder
Vertretung der Opelwerke Rüsselsheim.
Vertreter der Elektrizitäts-Gesellschaft „Sirius" m. b. H. Leipzig.

Reparatur-Werkstatt
für alle elektrischen Maschinen und Apparate, sowie für Fahr- und Motor-Räder und sonstige einschlägige Gegenstände.

Autogene Schweissung u. Schneidung
Reparatur an Registrier-Apparaten, Kontrollkassen, Nähmaschinen und ähnlichen feinmechanischen Apparaten.

Telefon-Ruf Amt Lauchstedt No. 12

Zu verkaufen **3 Lagerschuppen** fast neu, je 2,100 Quadrat-Meter groß, 25 Meter breit, 85 Meter lang. Zu erfragen
A. Hille, Leipzig, Katharinenstr. 58.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210730-18/fragment/page=0007

Brückensperrung.

Die Brücke über die Luppe bei Löpitz am Ausgang des Verbindungsweges Meuschau—Löpitz wird vom 1. August 1921 ab wegen vorzunehmender Instandsetzungsarbeiten für den Fuhrwerksverkehr hiermit gesperrt.

Der Verkehr wird über Tragarth verwiesen.

Wallendorf, den 29. Juli 1921.

Der kommissarische Amtsvorsteher: Kroetzsch.

Kinderfest 1921.

Auf den Aufruf der Kinderfestkommission vom 30. Juni 1921 sind bis heute insgesamt erst 150 ℳ Spenden eingegangen. Die Mittel der Stadt reichen leider nicht aus, um das Kinderfest in seiner früheren Aufmachung wieder erstehen zu lassen. Die Kinderfestkommission ist deshalb in der Hauptsache auf freiwillige Spenden der Bürgerschaft angewiesen.

Tausende alter Merseburger werden gern des Kinderfestes ihrer Jugendzeit gedenken und in dankb. Erinnerung an frühere schöne Stunden ihr Scherflein zum Wiedererstehen des Kinderfestes nach schwerer Kriegszeit beitragen wollen.

Wir rechnen auf den gesunden Bürgersinn aller Merseburger und bitten erneut dringend zum Fortbestehen des allbekannten Merseburger Kinderfestes freiwillige Spenden recht reichlich an die Kämmereikasse im Rathause, am Markt, abzuführen.

Der Dank unserer Jugend ist allen freundlichen Gebern sicher.

Merseburg, den 28. Juli 1921.

Die Kinderfestkommission.

Empfehle zum **Kinderfest**

Seidenband in allen Farben und Breiten

Strümpfe, schwarz, braun und weiß

Farbige Wadenstrümpfe
Kinder-Hemden u. Hosen
Untertaillen .-. Korsetts
Lackgürtel, Sportgürtel, Hosenträger

Dürbecks Nachf. Martha Schladitz,
Merseburg, Markt 21.

:: Speisezimmer — Herrenzimmer ::
Schlafzimmer — Küchen
in geschmackvollen Ausführungen
Einzelmöbel · Klubgarnituren
eigene Anfertigung
liefert preiswert
Möbelfabrik Hugo Schwimmer
Neumarkt 22.

Vorm. Geh. Med.-Rat Dr. Schroeders Heilinstitut
für Haut- und Geschlechts-Leiden
Halle a. S. Gr. Ulrichstrasse 54, Ir. Tel. 6497.
Spezialkuren (ohne Berufsstörung) bei Harnröhrenerkrankungen, Ausfluss bei Männern und Frauen, Syphilis, sex. Schwächen.
Blutuntersuchungen — künstliche Höhensonne.
Sprechst. den des Spezialarztes: Wochentags 10—1, 3½—6½, ausser Mittwochs, Sonntags von 10—1 Uhr. — Getrennte Wartehalle.

Private Achtung! Pensionen

Tilsiter Käse (kein Magerk.) I. Qual. Mk. 10.50 p. Pfd. II. Qual. Mk. 8.50 p. Pfd.
Molkereibutter per Pfd. **Mk. 18.–**
vers. in Postp. von 9 Pfd. an fr. einschl. Verp. u. Nachn.
Bestellungen werden laufend nach Eingang erledigt.
Heinr. Meyer, Danzig-Langfuhr, Hauptstr. 144.

Empfehle mich zur
Anfertigung sämtlicher
Kunst- u. Dekorationsmalereien
Max Vollmann
Weiße Mauer 22. Werkstatt: Johannisstraße 18.

Auf dem Schützenplatz!
Lachen ohne Ende.
Humorist. Velodrom
Großes humoristisches Radfahren auf exzentrischen Rädern verschiedener Konstruktion.
Amüsant für jung und alt.
Alle Radfahrer sowie Freunde des Radsports und Humors ladet freundlichst zum Besuch ein
Hermann Kretzschmar aus München.

Privileg. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde
Merseburg.

Vom 30. Juli bis 7. August 1921

Fahnenweihe
Mann- und Preisschiessen

auf unserm Schützenplatze „Neues Schützenhaus".

FEST-ORDNUNG:

Sonnabend, den 30. Juli
Abends 8½ Uhr: Zapfenstreich vom Kaffee Rheingold ab

Sonntag, den 31. Juli
Vorm. 11 Uhr: Ausmarsch der Gilde vom Fremdenhof Rölke
11½ Uhr: Weihe der Fahne auf dem Marktplatze
Nachm. 2½ Uhr: Beginn des Schießens
Nachm. 3 Uhr: Konzert im Garten
Abends 7 Uhr: Großer Volksball

Montag, den 1. August
Nachm. 2 Uhr: Beginn des Schießens
Abends 7 Uhr: Großer Volksball

Dienstag, den 2. August
Nachm. 2 Uhr: Beginn des Schießens
Abends 7 Uhr: Konzert und Brillantfeuerwerk

Mittwoch, den 3. August
Nachm. 2 Uhr: Beginn des Schießens
Nachm. 3 Uhr: Konzert, Kinderbelustigungen usw.
Abends 7 Uhr: Großer Volksball

Donnerstag, den 4. August
Vorm. 11 Uhr: Beginn des Schießens
Nachm. 3 Uhr: Ende des Schießens
Nachm. 4—5 Uhr: Schießen auf die Königsscheibe
Nachm. 6 Uhr: Proklamierung des Königs. Einmarsch der Schützengilde
Abends 7 Uhr: Ball nur für Mitglieder und Gastschützen. (Eintritt nur gegen Karte. Ballanzug)

Freitag, den 5. August
Abends 7 Uhr: Großer Volksball

Sonntag, den 7. August
Von nachmittags 3 Uhr ab: Konzert

Festkarten à 5 Mark und 1 Mark Kartensteuer sind bei Kamerad Reuber Sennerstraße, zu haben.

„Rheingold"
Täglich ab 5 Uhr im Kaffee
Künstler-Konzert.

Auf dem Schützenplatze
Zum ersten Male in Europa!
— Lebend! — Das — Lebend! —
350 jähr. Riesen-Krokodil
mit seinen Jungen.

Das riesige Tier legte am 10. Juni 1914 65 Eier, davon wurden 30 Stück ausgebrütet.
1000 Mark Belohnung
bietet die Direktion einem jeden Besucher, der nachweisen kann, wo er schon jemals in ganz Europa ein zweites Riesenkrokodil mit seinen Jungen gesehen hat. Die Direktion.

Kahlbaum-Stube
WALTER TEMLER
Likörschank HALLE a. S. Telefon 1457.
Weinstuben Leipzigerstr. :: 53 :: am Riebeckplatz

Stadttheater Halle.
Sonnabend, abds. 7½ Uhr: **Wilhelm Tell.**
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Prinz von Homburg.**
Sonntag, abends 7½ Uhr: **Der Rosenkavalier.**

Tivoli-Theater
Merseburg.
Direkt.: Artur Dechant.
Sonntag, den 31. Juli abends 8 Uhr
Operetten-Abend
Die großen Novitäten!
Der Bummel-Petrus
Operette in 1 Akt.
Hierauf
Die Strandkorbfee!
Operette in 1 Akt.
Ueberall singt man den Schlager dieses Abends: Petrus schließt den Himmel zu / Alle Englein geh'n zur Ruh' / Nur der schlaue Petrus wacht usw.
Vorverkauf im „Tivoli".

Verein zur Hebung der Geflügelzucht für Merseburg u. Umg. e. V.
Anläßlich des Schützenfestes findet die nächste Monatsversammlung erst **Mittwoch, den 10. August** statt.

Achtung!
Ein- und Verkauf von getragenen Herren-, Damen- und Kindergarderoben, Wäsche etc.
Gustav Lukas,
Seitenbeutel 3, 2 Tr.

Schlafz. komplett 3500.—
Speisez. kompl. mit prima Gobelinstühlen 3500.—
Herrenz. desgleich. 3500.—
Küchen 650.—
Möbelheim Leipzig,
Langestraße 22.
Vers. nach all. Stationen.

Bad Dürrenberg.

Solbad Dürrenberg
Hotel Kurhaus
Inhaber: Karl Seelig.
Sonntag, den 31. Juli, von nachm. 4 Uhr an:
Großstadt-Ball.
Erstklassige Musik. Neueste Tänze.

„Salinen-Gasthof"
Bad Dürrenberg
vis à vis dem Bade herrlich gelegen.
Gut gepflegte Biere sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Telephon 357. Carl Brodach.

„Amtsberggarten", Bad Dürrenberg
Herrlich gelegener Ausflugsort
Schöne geräumige Lokalitäten
Herrlicher Garten an der Saale.
ff. Biere und Speisen.
Wilhelm Schumann.

Zum Kulmbacher
Bad Dürrenberg.
Ausschank nur echt Kulmbach. Biere vom Faß, hell u. dunkel.
freundliche Fremdenzimmer
groß. Gesellschafts-Saal. Franz. Billard.
Bes. Karl Schmidt.

Gute Musik
Erstklassige Getränke
Vorzügliche Konditorei
im
Kaffeehaus Ortel
Soolbad Dürrenberg.

„Park-Hotel" Bad Dürrenberg
CAFE UND KONDITOREI
KÜNSTLER-KONZERT von ½3—11 Uhr
Herrliche Terrasse Direkt Gradierwerk
Gute Speisen
Vorzügliche Weine und Getränke.
Reinhold Ackermann.

Rudelsburg-Ruine.
Anerkannt einer der schönsten Punkte :: :: :: Thüringens :: :: ::
¾ Stunde von Bad Kösen.
In knapp 2 Stunden von Bad Sulza bequem zu erreichen.
In der Burg gut eingerichtetes Restaurant.
Vereinen stehen Zimmer oder Saal bei rechtzeitiger vorheriger Anmeldung gern zur Verfügung.
Post und Telegraph in der Burg.
Adolf Büchner, Pächter.

NAUMBURG
a Saale
Weinstuben :-: Weinhandlung
Anerkannt vorzügliche kalte und warme Küche :: Gutgepflegte Weine
:—: erster Häuser :—:
Ernst Gessner
Koehlmannsches Haus
Markt 12 :: Fernruf 513

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210730-18/fragment/page=0008

2. Beilage zu Nr. 176 des Merseburger Tageblattes

Sonnabend, den 30. Juli 1921

Vom Stadtrat Stolt.

Berliner Brief.

Wenn das Ansehen der Beamten im allgemeinen gelitten hat, seitdem die Revolution das Oberste zu unterst kehrte, so ist das zum allergeringsten Teile den wirklichen Beamten, denen der Staaten und des Reiches zuzuschreiben. Wenn bei der Post oder beim Zoll Unregelmäßigkeiten vorkamen, so wurden diese in den allermeisten Fällen von Aushilfekräften oder moralisch nicht gefestigten Jugendlichen begangen. Der Staatsbeamtenkörper dürfte gegenwärtig wieder als gesund bezeichnet werden können. Wenn trotzdem in Berlin vom Volke dauernd von der Bestechlichkeit und Geschäftsmacherei der Beamten geredet wird, so beziehen sich diese Anwürfe mit einiger Begründung nur auf Magistratsbeamte. Das Publikum kommt ja in der Hauptsache, oder besser gesagt, fast ausschließlich, mit den Beamten der Berliner Stadtgemeinde zusammen. [illegible] überzeugt, daß auch die alten, gründlich ausgebildeten kommunalbeamten zum geringsten Prozentsatz Veranlassung zur Klage geben. Aber die ungeheure Vermehrung der Berliner städtischen Beamtenzahl hat zahlreiche unerwünschte und als Beamte unbrauchbare Elemente in die Verwaltung hineingebracht. Es vergeht kaum ein Tag, an welchem die Zeitungen nicht über Skandalgeschichten beim Großberliner Magistrat zu berichten wüßten. Der Bürger und die Arbeiter lesen diese oft unglaublichen Geschichten mit Kopfschütteln und verlieren immer mehr das Vertrauen zur städtischen Leitung. Sie fragen sich mit Recht, ob ihre sauer verdienten Steuern nicht zu besseren Zwecken zu verwenden seien, als dazu, ungeeignete Magistratsbeamte zu bezahlen. Eine geradezu verderbliche Rolle in dieser Angelegenheit spielt die Parteiwirtschaft. So kennt die kommunistische Vetternwirtschaft im Berliner Rathause kaum noch irgendwelche Grenzen. Wer gesinnungstüchtiger Kommunist ist, kann, wie es scheint, bei der Stadt alles werden. Er hat durch seine Zugehörigkeit zur Partei seine Befähigung zur Bekleidung oft sehr verantwortungsvoller Aemter von vornherein erwiesen. Die ungeheuerliche Angelegenheit des Dr. Franzke alias Rudolf, dessen Werdegang in den Einzelheiten bekannt sein dürfte, zieht immer weitere Kreise. Es steht bisher allerhand aktenmäßig fest, was ein mehr als zweifelhaftes Licht auf eine Reihe kommunistischer Stadtväter zu werfen geeignet ist. Die Allgemeinheit dürfte mit Interesse die baldige Klärung der Angelegenheit erwarten.

Besonders verderblich scheint in der Abteilung für Kriegsbeschädigtenfürsorge „gearbeitet" zu werden. Gerade auf diesem Gebiet ist eine geregelte Abwicklung ganz dringend zu verlangen. Gibt es doch Kriegsbeschädigte genug, die mit jedem Pfennig ihrer schmalen Einkünfte zu rechnen haben. Im Berliner Magistrat scheint man sich der schwerwiegenden Verantwortlichkeit auf diesem, auch politisch hochwichtigen Gebiet sehr wenig bewußt zu sein. Es ist nämlich festgestellt worden, daß der obengenannte, famose Herr Dr. Rudolf-Franzke von dem bisherigen Leiter der Kriegsbeschädigtenfürsorge, dem kommunistischen Stadtrat Stolt, vor etwa einem Monat eine Unterstützung von 3500 M erhalten hat. Eine derartige Unterstützung darf nun aber ausschließlich an voll erwerbsunfähige, in höchster Not befindliche Familienväter ausgezahlt werden. Franzke-Rudolf ist weder Familienvater, noch kann man bei ihm von einem dringenden Notstand reden, da er als Angestellter des Magistrats auskömmlich bezahlt wird. Was sagen die Kriegsbeschädigten zu dieser Angelegenheit? Hier dürfte sich ihnen eine Gelegenheit bieten, ihre Einflüsse auf politischem und verwaltungstechnischem Gebiete geltend zu machen. Durch gütige Vermittlung des kommunistischen Stadtrats Stolt erhielt der „notleidende" Herr Dr. Franzke-Rudolf außerdem noch Kleider und Schuhe. Ja, noch mehr! Zu guterletzt schickte das Hauptversorgungsamt Berlin den gesinnungstüchtigen Herrn Franzke auf sechs Wochen zur Kur nach Wildbad. Dieser Vorgang an sich ist sehr bemerkenswert, da nämlich nur die Krankenkasse eine solche Badereise verordnen darf. Wie hat Stadtrat Stolt es gemacht, um seinem Günstling alle die genannten Vorteile zu verschaffen? Daß in der städtischen Kriegsbeschädigtenfürsorge nur Sanktus Kommunismus das Szepter schwingt, beweist der Fall Franzke nicht allein.

Der Herr Stadtrat Stolt V.K.P.D. hat wie alle großen Herren einen jungen Mann. Das ist Herr Gräser, übrig zu sagen V.K.P.D. Dieser Herr vertritt seinen hohen Chef nicht nur, sondern gibt sich, wenn sein Meister abwesend ist, den Kriegsbeschädigten gegenüber selbst als Herr „Stadtrat Stolt" aus. Woher stammt nun Herr Gräser? Ganz einfach. Herr Stadtrat Stolt, der echte, übernahm seinen Jünger bei Amtsantritt aus dem Siedelungswesen. Natürlich wollen sich andere Beamte der städtischen Kriegsbeschädigtenfürsorge nicht ohne weiteres Vorschriften von dem Herrn Pseudo-[illegible] machen lassen, was zu allerhand leichtverständlichen Schwierigkeiten führt. Noch mehr als Herr Gräser, der immerhin noch städtischer Beamter ist, hat eine private Vereinigung, nämlich der „Internationale Bund der Kriegsbeschädigten" im städtischen Dezernat zu sagen. Die sich aus dieser Tatsache ergebenden Mißstände mögen durch folgendes Beispiel illustriert werden: Der Kriegsbeschädigte Raschke [illegible] an Geh- und Sprachstörungen, die ihn 100 Prozent erwerbsunfähig machten. Das Sprachleiden hob sich jedoch so, daß Raschke Hauptredner des internationalen Bundes der Kriegsbeschädigten wurde. Eine Nachuntersuchung erkannte logischerweise nur 30 Prozent Kriegsbeschädigung an. Der Sekretär der städtischen Kriegsbeschädigtenfürsorge beantragte daher eine nochmalige Untersuchung im Interesse der anderen Kriegsbeschädigten durch einen Vertrauensarzt. Denn die 30 Prozent mußten selbst einem Laien noch sehr großmütig bemessen scheinen. Der Beamte hatte seine Rechnung aber ohne den internationalen Bund der Kriegsbeschädigten gemacht. Es erschien nämlich ein Beauftragter dieses Bundes, der dem Sekretär die Absendung des Antragschreibens an nochmalige Untersuchung verbot. Auf seine Beschwerde über diesen unerhörten Eingriff hin bei Herrn Stadtrat Stolt entzog der hohe Herr dem rechtsuchenden Sekretär überhaupt die Weiterbearbeitung des Falles und übertrug die Angelegenheit Herrn Dr. Franzke-Rudolf!

Weiter: Ein Mitglied des internationalen Bundes, zugleich Mitglied des Bewilligungs- und Beschwerdeausschusses für Kriegsbeschädigte, verlangte und erhielt vom zuständigen Sekretär seine Personalakten. Am gleichen Tage beantragte dieser gesinnungstüchtige Kommunist in einer Kommissionssitzung eine Unterstützung von 800 M. Erfolg: sofortige Bewilligung! Ohne gesetzlich vorgeschriebene Ermittelungen! Der zuständige Beamte verweigerte die Auszahlung. Da setzte sich Herr Stadtrat Stolt hin und verfügte handschriftlich die Aushändigung der Summe. Ein kommunistischer Stadtvater, ja, das ist ein absoluter Herrscher!

Ein anderes Bildchen: Eine Gerichtsverhandlung. Der Magistratsbeamte Koal ist angeklagt. Er hat eingestandenerweise 16 886 Krankenbrotkarten unterschlagen und verkauft. Die Verhandlung entrollt ein sehr merkwürdiges Bild über die Kontrolle beim Berliner Magistrat. Koal erweist sich als vorbestraft. Wegen Unterschlagung! Trotzdem hat er für die Verteilung von Sonderkarten für Krankenbrot, Mehl und Milch den Vertrauensposten eines Aufsichtsbeamten beim Magistrat bekleidet. Die Betrügereien wurden ihm dadurch nur möglich, daß die Kontrolle bei der Stadtverwaltung außerordentlich schlecht arbeitete. In der Gerichtsverhandlung geißelte der Staatsanwalt die Verhältnisse beim Berliner Magistrat. Ein vorbestrafter Mensch auf einem besonders wichtigen Posten! Der Staatsanwalt bezeichnete, daß ein Mitverschulden des Magistrats nicht abgelehnt werden könnte.

Wir wären in der Lage, auf Grund angesammelten Materials die Bilderreihe spaltenlang fortzusetzen. Obige Proben mögen genügen, um zu zeigen, daß eine gründliche Reinigung der Stadtverwaltung notwendiger als notwendig erscheint. Eher wird die Berliner Bevölkerung kein Vertrauen zur Leitung der Stadtgeschäfte gewinnen und den Beamten mißtrauen.

Hannes.

Aus Stadt und Umgebung

Zehn Lebensregeln bei 32 Grad Hitze.

* 1. Dem anderen ist auch heiß. Darum frage ihn nicht, ob er auch schwitzt. Das bringt ihn nur auf und verringert die Hitze nicht.

2. Frage niemand, was er zu der Hitze sagt. Er wird zu ihr gar nichts sagen. Sie sagt ja auch nichts zu ihm.

3. In Zeichen solcher allgemeinen Not vermehre nicht das Leid deines Mitmenschen, indem du das deine möglichst zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210730-18/fragment/page=0009

Scham trägst. Sie können sich vielleicht auch darüber freuen.

4. Vergiß nicht, daß sich ein anderer freuen kann, wenn er sieht, daß du auch arbeiten mußt. Darum verbreite um dich eine angenehme Ruhe bei der Arbeit — und wenn du zerspringst.

5. Besuche niemand! Der arme Kerl müßte sich vielleicht deinetwegen einen Kragen anziehen. Die dadurch erzeugten Empfindungen würden ein angenehmes Gespräch unmöglich machen.

6. Sei nie zu Hause, wenn du zu Hause bist! Sonst mußt du den Kragen anziehen.

7. Reg' dich nicht auf ob der Glut. Dein Einfluß auf den Kosmos ist zu gering. Du erreichst nichts.

8. Darum ärgere dich auch nicht, wenn deine Frau dir heiße Bouillon zu Mittag gibt. Die Frauen sind nun einmal so. Nimm dein Essen in Ruhe und in der kalten Badewanne ein. Es ist bekömmlicher so.

9. Mach in der Hitze nur dann [illegible] Ausflug, wenn du merkst, daß ein kühler Wind weht. [illegible] lieber zu Hause. Mann kann nie wissen: vielleich[illegible] Ueberhaupt: bleibe zu Hause.

10. Die zehnte Regel ist mir entfallen. [illegible] war zu heiß!

Keine Waffen an Zivilisten.

Nach einer Verordnung des Reichsverkehrsministeriums mehren sich die Fälle, in denen Zivilisten an die Truppenteile des Reichsheeres mit der Bitte herantreten, ihnen militärische Waffen und Ausrüstungsstücke angeblich zur Bildung von Selbstschutzabteilungen für Oberschlesien zu überlassen. Sie zeigen dabei entsprechende Ausweise vor. Das Reichswehrministerium verbietet jedoch Abgabe von Waffen und macht darauf aufmerksam, daß es sich in den meisten Fällen um Schwindler und um linksradikale Elemente handelt, die sich auf diese Weise in den Besitz von Waffensetzen wollen. In Zukunft sind derartige Personen sofort festzunehmen.

Aus Provinz und Reich

Nur deutsche Tänze.

† **Rudolstadt**, 29. Juli. Der Burschenverein Kleinliebringen führte einstimmig den Beschluß herbei, bei seinen Tanzvergnügen grundsätzlich alle fremdländischen Tänze (vor allem Twosteep, Foxtrott) zu verhüten. Es werden nur deutsche Tänze geduldet.

Was nicht alles gestohlen wird!

† **Lüdersburg**, Kr. Bleckede, 29. Juli. Auf der Weide wurden 17 Pferden des Landschaftsrats von Spörcken von unbekannten Tätern die Schweife abgeschnitten. (Roßhaare werden jetzt gut bezahlt).

Attentat auf einen Grafen.

† **Fürstenwalde**, 29. Juli. Am Montag abend ist an derselben Stelle, an der seinerzeit der Arbeiter Kössler erschossen wurde, auf den Grafen Finck v. Finckenstein-Altmadlitz ein Attentat verübt worden. Es wurden zehn scharfe Schüsse auf ihn abgegeben. Der Graf wurde nicht verletzt.

Vom Tode errettet.

† **Thale**, 28. Juli. Gestern nachmittag hörten Spaziergänger im Bodetal laut Hilferufe von der Höhe herab zwischen Walkater und Königsruh. Ein älterer, ziemlich korpulenter Herr hing an einer Felsklippe, an der er sich mit einer Hand festgeklammert hatte, über einem etwa 50 Meter tiefen Abgrund. Mit Hilfe eines Ortseinwohners konnte der zwischen Leben und Tod schwebende Mann mittels einer Strickleiter aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Es soll sich um einen Lehrer aus Magdeburg handeln, der sich im Verstiegenen ausbilden wollte. Er hat ziemliche Hautabschürfungen davongetragen.

Ueberfall auf ein junges Mädchen.

† **Wernigerode**, 29. Juli. Im Walde zwischen Wernigerode und Darlingerode wurde ein aus Darlingerode stammendes junges Mädchen von zwei Burschen überfallen, geknebelt und ihrer Barschaft von 150 M beraubt. Das Mädchen wurde dann an Armen und Beinen gefesselt und betäubt. Erst in der Nacht erwachte sie in dem Darlingerödder Gemeindewalde und konnte sich nach Darlingerode schleppen, wo sie von Bewohnern von ihren Fesseln befreit wurde.

Nachspiel zum Fall „Rudolph".

† **Berlin**, 29. Juli. Ueber den Berliner Stadtrat Stolt (Kommunist) sind von mehreren Seiten in der letzten Zeit schwerwiegende Vorwürfe in der Angelegenheit Franke—Dr. Rudolph erhoben worden, die nunmehr im Reichsarbeitsministerium und Oberpräsidium geprüft werden. — Hoffentlich recht gründlich!

Uebermut tut selten gut.

† **Berlin**, 29. Juli. Gestern nachmittag machte sich der 17jährige Schlosser Alexander Lessing aus der Kleinen Andreasstraße das Vergnügen, im Badekostüm von der Schillingbrücke in die Spree zu springen. Obwohl ihm ein Beamter der Schutzpolizei das verbot, wiederholte er unter dem Beifall der angesammelten Menge sein Kunststückchen mehrmals. Bei einem Sprung schlug er gegen die dort befindliche Dampferanlegestelle, brach ein Bein und verstauchte sich das andere. Schwerverletzt wurde er nach dem Krankenhause Am Friedrichshain geschafft.

Was bei uns alles möglich ist.

† **Berlin**, 29. Juli. Im „Deutschen Abendblatt" wird folgende unglaubliche Geschichte erzählt, für deren Richtigkeit wir dem Blatte die Verantwortung überlassen: Im Berliner Norden in der Müllerstraße befindet sich eine Kirche und Kirchen stehen bekanntlich immer noch unter staatlicher Aufsicht. Sollte nun wirklich die preußische Staatsregierung ihre Genehmigung dazu gegeben haben, daß in dieser Kirche — vielleicht geschieht es auch in anderen — an jedem Ersten im Monat von 7½ bis 8½ Uhr polnischer Gottesdienst stattfindet? Jawohl — polnischer Gottesdienst in Berlin! Es ist dort sogar schon vorgekommen, daß Deutsche, die sich unvermutet im Gotteshause aufhielten, um ihr Gebet zu verrichten, bei Beginn der polnischen Predigt die Kirche verließen und dabei von dem polnisch sprechenden Geistlichen, einem wenig freundlichen Geist, in gehässiger und unflätiger Weise aufgefordert worden sind, sich ruhiger zu entfernen. Dieser Geistliche ist nun ein deutscher Staatsbeamter, der nichts Besseres zu tun hat, als hier in seiner Gemeinde die Polen zusammenzuhalten und in staatsfeindlichem Sinne zu arbeiten. Ganz offen werden von der Kanzel herab die jeweiligen Festlichkeiten der polnischen Gemeinde verlesen. Man erzählte sogar meinem Gewährsmanne, daß dieser polnisch sprechende Geistliche als Oberschlesier für Polen stimmen wollte und in dieser Angelegenheit mit einem Gemeindemitgliede noch vor der Wahl eine ernste Unterredung über diese vaterlandsfeindliche Absicht führte.

Nun fragt ich jeden anständigen deutschen Leser: wäre so etwas im umgekehrten Falle in dem jetzt polnischerseits besetzten Oberschlesien möglich?

Eine verlorene Handtasche mit 80 000 M Inhalt wieder erhalten.

† **Berlin**, 29. Juli. Großes Glück hatte eine reichlich leichtsinnige Reisende, die dieser Tage einem Gepäckträger auf dem Anhalter Bahnhof eine Handtasche übergab zur Beförderung an den Münchener Schnellzug. Der Gepäckträger stellte die Tasche bis zur Abfahrtszeit in den Gepäckträgerraum, aus welchem sie spurlos verschwand. Die sofort von der Kriminalpolizei angestellten Ermittelungen hatten kein Ergebnis, doch sollte die Ehrenrettung des Gepäckträgers schon bald erfolgen. Das Fundamt in München fragte gestern in Berlin nach, ob hier die Handtasche als vermißt gemeldet worden sei, sie wäre in dem fraglichen Schnellzuge in München gefunden worden. Inzwischen hat es sich herausgestellt, daß die Handtasche irrtümlicherweise von einem anderen Gepäckträger zum Zuge befördert worden ist, der jedoch die Reisende nicht gefunden hat. Der Inhalt der Tasche im Wert von 80 000 M konnte der Eigentümerin wieder zugestellt werden.

Mordversuch und Selbstmord.

† **Braunschweig**, 29. Juli. Montag Morgen wurde in ihrer Wohnung Juliusstraße 30, die im 26. Lebensjahre stehende Schneiderin Käthe Gropp von einem älteren Herrn aufgesucht und durch einen Schuß in den Kopf so schwer verletzt, daß sie bewußtlos zusammenbrach. Dann tötete sich der Angreifer durch einen Schuß. Fräulein Gropp wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Landeskrankenhause gebracht. Wie mitgeteilt wird, hat der Täter Fräulein Gropp schon seit einiger Zeit mit Liebesanträgen verfolgt, ist aber stets abgewiesen worden. Darauf ist er in die Wohnung eingedrungen, und als er wieder abgewiesen wurde, hat er die entsetzliche Tat ausgeführt, für die er sich anscheinend schon vorbereitet hatte. Der Täter war verheiratet und hatte schon erwachsene Kinder. Mit seiner Frau lebte er in Scheidung. Als er in die Wohnung seines Opfers eindrang, weilte Fräulein Gropp gerade bei ihrer verheirateten Schwester, die in demselben Hause in einem der oberen Stockwerke wohnt. Als sie herunterkam, wurde sie von dem Täter in die Wohnung gedrängt, wo sich alsbald die Tragödie abspielte. Der Täter heißt Holzappel; er ist etwa 45 Jahre alt und stammt aus Salzgitter. Durch einen Schuß in die Schläfe hat er seinem Leben ein Ende gemacht.

Riesenschmuggel mit Sardellen.

† **Hamburg**, 30. Juli. Seit Wochen werden große Mengen von Sardellen von Hamburg ins Binnenland, hauptsächlich nach Frankfurt und Dortmund versandt. Die Hamburger Polizei ermittelte, daß aus Amsterdam große Mengen von Fischen in Tonnen eingingen, die als Heringe deklariert waren. Heringe sind zollfrei. Eine Untersuchung der Fässer hat ergeben, daß sie unter einer dünnen Schicht Heringe mit Sardellen gefüllt waren. Der Schmuggel, der den Hamburger Staat auch um große Zollgebühren brachte, wurde, wie jetzt festgestellt wurde, seit langer Zeit betrieben; der Wert der eingeschmuggelten Sardellen beträgt viele Millionen. Als der Amsterdamer Großhändler jetzt nach Hamburg kam, wurde er im Hause seines Abnehmers verhaftet.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210730-18/fragment/page=0010

Kreis-Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.50 Mark vierteljährlich.

Stück 15. Merseburg, 30. Juli 1921.

257 **Bekanntmachung**

über die Bildung einer Reinhaltungs- und Unterhaltungs-Genossenschaft der Geisel und ihrer Nebenbäche.

Der vom Kulturbauamte aufgestellte Entwurf für die Bildung einer Reinhaltungs- und Unterhaltungsgenossenschaft der Geisel und ihrer Nebenbäche liegt von heute ab bis zum 25. August d. Js. auf dem hiesigen Kulturbauamte, Bürgergarten 17, zur Einsicht für die Beteiligten offen.

Merseburg, den 16. Juli 1921.

Der Regierungspräsident.
J. V.: gez. Bolze.

Veröffentlicht mit dem Anheimgeben, Einsicht in den Entwurf zu nehmen.

Eine Verhandlung mit den Beteiligten über den Entwurf ist für später in Aussicht genommen.

Merseburg, den 21. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Lehnsdorf.

---

258 Der Entwurf über den Ausbau der Anlagen für den Personenverkehr auf dem Haltepunkt in Leuna liegt in der Zeit vom 27. Juli d. Js., bis einschl. 10. August d. Js, in meinem Büro, Kleine Ritterstraße 17, Zimmer 35 zu jedermanns Einsicht aus.

Jedem Beteiligten steht es frei, während der Offenlegungsfrist im Umfange seines Interesses bei mir schriftlich oder zu Protokoll Einwendungen geltend zu machen.

Merseburg, den 19. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Lehnsdorf.

---

259 Der Verein Deutscher Landgemeindetag gibt neuerdings eine im Monat zweimal erscheinende Zeitschrift

„Der deutsche Landgemeindetag"

heraus, die auf allen Gebieten der Selbstverwaltung vorzüglich unterrichtet. Ich empfehle den Gemeinden die Zeitschrift und stelle anheim, eine Probenummer von dem Verlage Gustav Ziemsen in Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 133 zu verlangen.

Merseburg, den 22. Juli 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V.: Kürsten.

---

260 Der Gasthofsbesitzer Richard Hippe in Lennewitz beabsichtigt in seinem Grundstück eine Schlächterei-Anlage für Kleinvieh zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich dies Unternehmen mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Büro zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der eventuell rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Dienstag, den 30. August d. J., vormittags 10 Uhr,

im diesseitigen Büro anberaumt.

In diesem Termine wird im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Merseburg, den 25. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Lehnsdorf.

---

261 Die Zuckermonatsmenge für August ist auf 1500 Gramm festgesetzt. Die Augustzuckermarken sind mit dieser Menge zu beliefern.

Merseburg, den 26. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Lehnsdorf.

---

262 **Beschluß.**

Der Aufgang der Jagd auf Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner wird auf den gesetzlichen Termin, den 1. September d. J. und der Aufgang der Jagd auf Birk-, Hasel- und Fasanen-Hähne und -Hennen auf den 29. September d. Js. festgesetzt.

Der Bezirksausschuß zu Merseburg.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 25. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Lehnsdorf.

---

263 **Beschluß.**

Die Schonzeit für Biber wird auf das ganze Jahr ausgedehnt.

Der Bezirksausschuß zu Merseburg.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 25. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Lehnsdorf.

---

265 **Inanspruchnahme von elektrischem Strom.**

Die Ueberlandzentrale Weißenfels—Zeitz ist bei ihrer Stromlieferung in eine gewisse Verlegenheit gekommen, weil sehr viele neue Anschlüsse genehmigt werden mußten, andererseits aber Strom in größerer Menge als bisher nicht beschafft werden kann. Um über die Zeit der stärksten Inanspruchnahme von Strom während der jetzt einsetzenden Dreschzeit hinwegzukommen, ohne daß einzelne Strecken nur tageweise Strom erhalten, muß unter allen Umständen mit Strom gespart werden, wo es nur möglich ist. Zu diesem Zwecke dürfen im Einvernehmen mit der Kohlenwirtschaftsstelle in Magdeburg Strohpressen, Strohtransporteure, überhaupt alle Einrichtungen, welche zum Dreschen nicht unbedingt notwendig sind, bis auf weiteres nicht benutzt werden. Anträge auf Ausnahmen sind bei dem Verbandsvorsteher der Ueberlandzentrale einzureichen. Während der üblichen täglichen Dreschzeit dürfen mit Elektrizität betriebene Schrotmühlen, Wasserpumpanlagen usw. sowie Mühlenanlagen nicht benutzt werden

Die Ueberlandzentrale wird die Befolgung dieser Aufforderung prüfen. Bei Nichtbefolgung wird Bestrafung eintreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210730-18/fragment/page=0011

Zum Besten der gesamten Landwirtschaft und damit der Volksernährung ist genaue Befolgung dieser Anordnung geboten. Von der Einsicht aller Stromabnehmer wird überhaupt größte Sparsamkeit erwartet, damit die regelrechte Stromlieferung, welche die Ueberlandzentrale Weißenfels-Zeitz bis jetzt im Gegensatz zu den meisten anderen Zentralen hat, gewährleisten können, weiterhin dauernd erfolgen kann.

Merseburg, den 28. Juli 1921.

Der kommissorische Landrat.
Dr. Lehnsdorf.

267

Einkochzuckerverteilung.

Die Marken der ersten Rate verlieren mit dem 6. August 1921 ihre Gültigkeit. Die der zweiten Rate sind bis zum 31. August d. J. zu beliefern. Nach diesem Verfalltage präsentierte Marken dürfen von den Kleinhändlern nicht mehr eingelöst werden.

Merseburg, den 28. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Lehnsdorf.

266

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche in den Viehbeständen
1. des Landwirts Herzberger in Lützen,
2. des Fleischermeisters Thieme in Lützen

ist erloschen.

Die Sperrmaßregeln werden hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 7. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Lehnsdorf.

264 Nachstehend bringe ich das Ergebnis der diesjährigen Körung von Zuchtstieren zur öffentlichen Kenntnis:

Nr.	Name des Besitzers	Wohnort	des Zuchtstieres			Ist gekört am
			Alter Jahre	Farbe	Rasse	
1.	Junge, Hermann	Kleingräfendorf	1½	weiß und schwarz scheckig	Ostfriese	1. Juli 1921
2.	Biener, Paul	Schotterey	2	schwarzbunt		1. " "
3.			2	"	Jeverländer	1. " "
4.	Heinrich, Oskar	Großgräfendorf	2	"	Niederungsvieh	1. " "
5.	Betzold, Paul	Schafstädt	2	"	Ostfriese	1. " "
6.	Ritter, Gustav	Göhlitzsch	2½	"	"	1. " "
7.	Walter, Willi	Spergau	1½	schwarzscheckig	"	1. " "
8.	Beyer, Paul	Keuschberg	9 Monate	schwarzbunt	Niederungsvieh	1. " "
9.	Förster, Hermann	Creypau	1½	"	Tiefland	1. " "
10.	Opitz, Gustav	Burgliebenau	2¼	schwarzscheckig	Ostfriese	1. " "
11.	Schlegel, Gutsbesitzer	Pissen		schwarzbunt	Niederungsvieh	1. " "
12.	Nüke, Hermann	Schladebach	1½	schwarzweiß	Ostfriese	1. " "
13.	Gürtzsch, Gebrüder		3	schwarzbunt	"	1. " "
14.	Eißfeld, Otto	Kötzschau	—	—		1. " "
15.	Schumann, Kurt	Nempitz	5	schwarzscheckig m. Stern	Jeverländer	1. " "
16.			2	"	Wesermarsch	1. " "
17.	Görner, Karl	Treben	4½	schwarzbunt	Ostfriese	1. " "
18.	" "	"	1½	"	"	1. " "
19.			14 Monate	"	"	1. " "
20.	Horn, Alfred	Oetzsch	5	"	"	1. " "
21.			2	"	Wesermarsch	1. " "
22.	Riese, Gustav	Tollwitz	2½	"	Tiefland	2. " "
23.	Schulze, Arthur	Bothfeld	1½	"	Ostfriese	2. " "
24.	Schumann, Alfred		2	schwarzscheckig	"	2. " "
25.	Tille, Armin	Großgöhren	1¾	schwarzbunt	Niederungsvieh	2. " "
26.	Beyer, Otto,	Stößwitz	1¾	gelbscheckig	Sinnentaler	2. " "
27.	Sack, Gustav	Söhesten	3	rotscheckig	"	2. " "
28.	Schwarze, Max	Kitzen	1½	schwarzbunt	Niederungsvieh	2. " "
29.	Hempel, Otto	Räpitz	1½	schwarz und weiß	Oldenburger	2. " "
30.	Benndorf, Kurt	Schkölen	1¼	" " "	Ostfriese	2. " "
31.	Oettich, Friedrich	Thronitz	2	" " "	Holländer	2. " "
32.	Sack, Gustav	Söhesten	2	gelbscheckig	Sinnentaler	2. " "

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach § 14 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 31. Januar 1912 mit Geldstrafe bis zu 60,— ℳ an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt, bestraft wird, wer

a) einen Bullen zum Bedecken fremder Kühe und deckfähiger Rinder verwendet, ohne daß er die Erlaubnis des Schauamts hierzu hat,

b) seine Kuh oder sein deckfähiges Rind durch nicht angekörte Bullen decken läßt, und

c) der Anordnung des Kreistages wegen Ausfüllung des Deckbuches zuwiderhandelt.

Merseburg, den 20. Juli 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Dr. Lehnsdorf.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt L. Balz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210730-18/fragment/page=0012

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 27 Merseburg den 22. Juli 1921

Der Abschied.

Skizze von H. v. Mühlenfels.

Nachdruck verboten.

Der Kaufmann Velz hatte sich von der allgemeinen Unzufriedenheit der Zeit anstecken lassen. Ihm war zu viel aufgebürdet vom Schicksal. Das kleine Ladengeschäft brachte nur eben genug, um dem teuren Leben standzuhalten; man konnte sich satt essen und konnte sich zur Not sauber kleiden, weiter nichts. Die drei Kinder kosteten zu viel Geld, und die Frau, die sich kein Mädchen mehr halten konnte, seufzte oft unter ihrer Last.

Unter den Kindern war eines, das ein lahmes Bein hatte — sonst ein netter Junge, aber doch unbeholfen in allem, verwöhnt, daß es oft eine Qual für die ganze Familie war. Ein jeder von ihnen allen liebte ihn und glaubte, ihn für das Mißgeschick, das das Schicksal ihm auferlegt hatte entschädigen zu müssen. Der kleine Bursche hatte die treuherzigsten Augen von der Welt — aber er war ein Eigensinn geworden — nahm was er bekommen konnte und verlangte nach Unterhaltung.

An dem Vater, der sonst der Schlimmste im Verwöhnen war, war der Gedanke zuerst aufgestiegen: „Der Junge muß aus dem Haus." Er hatte während eines langen Sonntags beobachtet, was der kleine Bursche von seiner Umgebung verlangte und wie er in Sonderheit die abgeplagte Mutter auf dem Trab hielt.

Es gab doch Anstalten, wo solche Kinder Aufnahme fanden — entweder ganz unentgeltlich oder doch für sehr geringe Summen und vielleicht ward ihm selbst wohler, wenn er sich unter Leidensgefährten befand als unter den gesunden Geschwistern, an deren Spielen er nicht teilnehmen konnte.

Am Abend sprach er mit der Mutter darüber, und da sie todmüde war, zeigte sie sich nicht abgeneigt; die Geschwister, Brüder und Schwestern, schienen sogar erfreut, als sie von dem Plan hörten.

Herr Velz zog Erkundigungen ein, es gab in der Stadt mehrere solcher Häuser, die kranke Kinder aufnahmen und nach einer sehr kurzen Zeit schon hatte eine der Anstalten sich bereit erklärt, den Jungen aufzunehmen.

Die Mutter verlangte nun den Ort zu sehen, an den ihr Kind gebracht werden sollte. Herr Velz fuhr mit ihr hinaus, obwohl die Reise nicht ganz einfach war. Sie fand alles überraschend schön und war auch entzückt von der Oberin, die das Haus leitete. Dennoch weinte sie, als sie am Abend wieder im Zuge saß.

Sowie sie zuhause angelangt waren, lief die Mutter zu dem Bett des kranken Jungen, der bereits schlief. Er wußte noch nichts von dem, was ihm bevorstand, und Frau Velz kam sich wie eine Verbrecherin vor.

Wie würden diese blauen Augen sie anblicken, wenn sie ihm morgen früh sagen würde, daß er fort mußte, für immer oder doch für viele Jahre fort von Eltern und Geschwistern.

Die beiden größeren Geschwister, die noch wach waren, erschraken heftig, als sie die Mutter weinen sahen. „Was hast du denn, Mutter?" fragten sie.

Die Mutter antwortete nicht, aber das Mädchen trat zu ihr und sagte: „Zuerst hab ich mich gefreut, daß er fort sollte, Mutter, weil er doch oft so bös ist — aber jetzt — —" und sie schlang die Arme um der Mutter Hals und weinte mit ihr. Hans, der Bruder, weinte nun auch und rief:

„Er soll nicht fort; ich will ihm lieber alle meine Spielsachen schenken — aber fort soll er nicht!" —

Herr Velz saß im Wohnzimmer und hatte den Kopf in die Hand gestützt. Er wartete auf seine Frau, denn das Herz war ihm sehr voll, und da sie nicht kam, nahm er das Bild des kranken Kindes, das auf dem Vertikow in einem Rahmen stand und studierte genau die feinen Züge des Jungen.

Dieses arme, kleine, kranke, war das hübscheste von seinen drei Kindern — es hatte einen so besonderen Ausdruck im Gesicht — war doch auch klug und hätte sicher vieles gelernt, wenn nur jemand Zeit und Lust gehabt hätte, sich mit ihm zu beschäftigen. Für den Körper des Kindes war ja von allem Anfang an auf das pflichttreueste gesorgt worden — um den kleinen Geist aber hatte sich niemand recht gekümmert. Die Mutter hatte es nicht getan, weil ihr einfach die Zeit dazu fehlte — und er — — ach, er war ein überlasteter Mann — er — — —

Herr Velz wollte den alten Gedankengang wieder durchlaufen, wollte sich selbst bemitleiden und das Schicksal anklagen, das ihm zu viel aufgebürdet hatte, aber es wollte ihm an diesem Abend nicht gelingen. Die etwas schwermütigen Kinderaugen sahen ihn so eindringlich von dem Bild herauf an.

Er dachte nun an die große Anstalt; es war ja wirklich alles sehr nett eingerichtet darin; die Kinder hatten sauber und zufrieden ausgesehen — die Oberin war eine prächtige Frau und die Nahrung sollte gut und reichlich sein. Weshalb also nun nachträglich diese dummen Gedanken?

Er schob das Bild zur Seite und ging in das Schlafzimmer der Kinder, in der er seine ganze Familie weinend vorfand; — nur der, dem die vielen Tränen galten, schlief und lag wie ein kleiner Engel da.

Herr Velz wollte ungehalten werden, rief die Frau scharf an und verwies den Kindern ihre törichte Art. Dann saß er mit der Frau im Wohnzimmer, aber keiner von beiden sprach ein Wort.

Am übernächsten Tage sollte der Kleine fortgebracht werden. Morgen wollte man ihm sagen, was man mit ihm vorhatte, und er sollte ein paar Geschenke dabei bekommen.

Die Mutter schlief nicht in dieser Nacht und auch Herr Velz fand nur kurze Ruhe. Er begriff auf einmal nicht mehr, wodurch er auf den Gedanken gekommen war, den Jungen aus dem Haus zu geben. Sie hatten ihn doch alle lieb, und jeder zu ihnen kam, fragte zuerst nach dem blonden Buben.

Während der ganzen Nacht konnte Herr Velz den Grund nicht finden, der ihn veranlaßt hatte, das Kind fremden Menschen anzuvertrauen. Erst als die Dämmerung einbrach, kam es ihm wieder zum Bewußtsein, daß er ein überlasteter Mann war, der sich sein Leben erleichtern wollte.

Er dachte nach. War er denn wirklich ein überlasteter Mann? Hatte er nicht manche Stunde der Ruhe am Tag,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210730-18/fragment/page=0013

wie er dem kleinen Herr werden konnte, wenn er nur den Willen dazu hatte? Und hatte es ihm und den Seinen je an etwas gefehlt?

Für Luxus war zwar nichts übrig, aber das Notwendige war doch immer noch dagewesen. Die arme Frau freilich, die war überlastet. Der konnte er es nachfühlen, wenn sie sich nach Erleichterung sehnte. Er horchte auf. War das nicht leises, ganz leises, unterdrücktes Weinen, was er da hörte?

Natürlich sie weinte und Herr Velz wollte wieder ärgerlich werden, aber er vermochte es nicht. Ihm selbst war jetzt das Herz so seltsam schwer.

Am Morgen, als er im Laden stand, fand er, daß alles ihm leichter von der Hand ging als sonst. Es war doch eigentlich ein ganz bequemes Leben, das er führte; man mußte es nur mit den richtigen Augen ansehen. Seine Gedanken liefen immer zu dem kleinen kranken Jungen, der nun von ihnen fort sollte. Wahrscheinlich wußte er es jetzt schon. Vielleicht weinte er; vielleicht aber auch verstand er die Tragweite der Sache nicht und freute sich auf die Reise.

Herr Velz konnte nicht erwarten, bis der Vormittag zu Ende war; als er dann nach Hause kam, stürzte er sogleich ins Kinderzimmer.

„Weiß er?“ fragte er die Mutter, aber die schüttelte trüb den Kopf.

„Ich hab's nicht übers Herz gebracht; Du mußt es ihm sagen!“ antwortete sie, und Herr Velz nahm den Jungen auf den Arm und setzte sich mit ihm ans Fenster.

„Also höre zu“, begann er mutig zu reden. „Du sollst eine Reise machen, mein kleiner Schatz; du sollst in ein großes, schönes Haus kommen, in dem viele Kinder sind. Sie haben fast alle ein wehes Bein oder einen kranken Arm, und es sind da liebe Mädchen und Frauen, die mit Euch spielen und Euch Geschichten erzählen!“

Der Kleine rührte sich nicht; er hörte den Vater an und konnte den Sinn seiner Worte nicht begreifen. Herr Velz begann von neuem und wollte ungeduldig werden, aber der Kleine lächelte ihn selig an. Es war so schön, daß der Vater ihn auf dem Schoß hielt und ihm etwas erzählte.

Wieder und wieder begann Herr Velz, aber in dem kleinen Gehirn wollte sich keine Vorstellung bilden; die blauen Augen leuchteten nach wie vor entzückt zu ihm auf.

Da rief er seine Frau herbei: Du mußt es ihm sagen — Du! Deine Sprache versteht er besser als die meine, da er an Dich gewöhnt ist.“

Die Mutter versuchte mit unsicherer Stimme dem Bübchen klar zu machen, um was es sich handelte — aber sie brach in Tränen aus und barg den Kopf an des Mannes Schulter.

Die beiden größeren Kinder kamen aus der Schule.

„Sagt Ihr es ihm!“ bat die Mutter zitternd, doch auch die Schwester vermochte es nicht.

„Ich will es tun!“ rief Hans, der zwölfjährige, aus und begann:

Du sollst fort von uns, Eduard, denn du bist krank und machst Mutter zuviel Arbeit, und Vater ist oft bös und — und —“ nun stockte auch ihm die Stimme, und das bis dahin energische Gesicht nahm einen neuen Ausdruck an.

Du sollst fort, Eduard!“ sagte er noch einmal in jämmerlichem Ton — „für immer fort, weil Du krank bist — weil Du zu viel Arbeit machst — — —“ aber da rief ihm der Vater plötzlich ein „Halt“ zu.

Wie eine eisige Hand hatte es sich um sein Herz gelegt. Die Augen des kranken Kindes sahen ihn noch immer wie in Verklärung an, die mageren Aermchen hatte sich ihm um den Hals geschlungen.

War er denn ein Verbrecher, daß er das kranke hilfsbedürftige Kind aus dem warmen Kreis der Familie stoßen wollte? War er nicht der erbärmlichste Vater der Welt, da es ihm zu schwer dünkte, für die Seinen zu sorgen? Nun weinten sie alle, nur der, um den sie weinten, lächelte.

„Er bleibt!“ sagte da Herr Velz mit starker Stimme und reichte das Kind der Mutter hin. „Er bleibt!“ und die Geschwister jauchzten, und die Mutter küßte das feine Gesicht ihres kranken Kindes.

Herr Velz aber wußte, daß er von dieser Stunde an ein neuer Mensch geworden war, dem die Unzufriedenheit der Zeit, in der er lebte, nun so leicht nicht wieder etwas anhaben würde.

Mehr Würde.

Von Carry Brachvogel.

Wann immer von Deutschlands Unglück die Rede ist, wird man hören und lesen: „Nur Arbeit kann uns retten!“ Jedesmal regt sich in mir dann Widerspruch, und ich möchte laut hinausrufen: „Nein, das ist ein Irrtum! Nur Arbeit kann uns nicht retten, kann uns höchstens vom wirtschaftlichen Untergang retten, so wie Brot einen Verhungernden rettet! Aber der Mensch lebt nicht vom Brot allein; wir brauchen noch anderes als Arbeit, wir brauchen Würde! . . .

Würde — innerhalb Deutschlands scheint heutzutage nur noch eine bescheidene Minorität diesen Begriff zu kennen und zu werten. Beinahe möchte man fürchten, daß dies Wort in künftigen Zeiten unserem Sprachschatz fehlen wird, so wie der französischen Sprache „Sehnsucht“ und „Gemütlichkeit“ fehlen. Und da erhebt sich die Frage: „Was ist Würde, worin besteht sie und wie äußert sie sich?“ Sehr viele Menschen stellen sich unter „Würde“ gravitätisches Auftreten und einen gewissen hochmütigen Ernst vor. Aber Würde ist etwas ganz anderes, ist äußere und innere Haltung, unverrückbares seelisches Gleichgewicht, genaue Abschätzung unsichtbarer Distanzen, richtige Taxierung eigenen und fremden Wertes. Würdelosigkeit sehen wir heute an allen Ecken und Enden, oben und unten, im Großen wie im Kleinen. Würdelosigkeit ist's, pathetisch die Schwurfinger zum „niemals“ zu erheben, und dabei schon mit der anderen Hand nach der Feder zu greifen, die alles unterzeichnen will, was die Schwurfinger verneinen. Würdelos [illegible] sich immer aufs neue Schuld aufladen und beschimpfen zu lassen oder gar demütig an die eigene Brust zu klopfen und beflissen zu beteuern: „Mea culpa“. Würdelos sind die ewig sich wiederholenden Klagerufe: „Der Weg nach Golgatha!“ . . . „Der Leidensweg des deutschen Volkes!“ . . . „Ein sterbendes Volk!“ . . . usw. Man wird vielleicht einwenden, daß Nachgiebigkeit und Gejammere unserer Lage nützen, und daß ad usum inimicorum unsere Zustände nicht trostlos genug dargestellt werden können. Aber sind diese Gründe stichhaltig? Ist es nicht eher wahrscheinlich, daß unsere Feinde sich durch Einsicht in Statistiken und ähnliches Material gründlich über unsere Verhältnisse unterrichten? Kann man annehmen, daß ihnen das Unterscheidungsvermögen fehlt für das, was Wahrheit ist oder Dichtung sein könnte? Glaubt wirklich irgend Jemand, daß sie nicht genau wüßten, welchen Anteil sie selber an der Kriegsschuld haben? Nein, dies Winseln in der Oeffentlichkeit ist durchaus würdelos, und nicht weniger würdelos, nur ungleich grotesker, sind die Vorschläge, die von privaten, sich berufen haltenden Persönlichkeiten für „die Rettung Deutschlands“ gemacht werden. Da erklärt ein gelehrter Herr öffentlich, „wenn alle Deutschen nach der Lehre des amerikanischen Arztes Fletscher gründlich kauten, so würden wir alle Nahrungssorgen überwunden haben und neben einer ausreichenden Ernährung aller, aus den Ersparnissen auch noch die gesamten Kriegsschulden in kurzem tilgen können.“ Den Vogel schoß freilich ein „Einsender“ eines Weltblattes ab, der vorschlug, die Regierung sollte doch, in Anbetracht der hohen Lederpreise, den Beamten gestatten, im Sommer barfuß in den Bureaus zu erscheinen. In Bayern gingen bereits alle Beamten barfuß (!!). Ich habe nun allerdings noch keinen einzigen bayerischen Beamten unbestrumpft und unbeschuht gesehen, und man mag im ersten Augenblick über solche Vorgänge wohl lachen, wird sich aber doch eines zornigen Gefühls nicht erwehren können, daß es überhaupt gewagt werden darf, einem großen Volke solch beschämende Vorschläge zu machen. Da wendet man vielleicht ein, daß wir ja arm geworden seien, und nach Möglichkeit sparen müßten; aber es gibt eben zweierlei Arten, Armut zu ertragen und Sparsinn zu betätigen. Man kann auf widerrechtlich-aufdringliche Weise sparen, indem man durch Wort und Tat in jeder Minute zeigt: „Das ist mir zu teuer, das kann ich mir nicht leisten!“, und man kann sparen, wie das alte Preußen sparte, selbstverständlich, schamhaft, mit dem ehrbaren Bestreben sich und dem eigenen Hause Ansehen und stille Würde zu geben. Dies schöne Alt-Preußentum scheint Deutschland verlernt und vergessen zu haben. Breite Kreise, leider auch breite Hausfrauenkreise, geben sich gar keine Mühe mehr, Entbehrungen zu verschweigen, Schäden und Mängel des Anzugs, des Hauses zu verbergen, stürzen sich mit wahrer Flagellantenlust, mit einer grausamen Freude an der eigenen Erniedrigung in die Proletarisierung hinein mit dem Rufe: „Heutzutage braucht sich niemand zu schämen!“ Ehedem haben Emporkömmlinge mit ihrem Reichtum geprunkt und wurden mit Recht geschmacklos gescholten — heute prahlen Verarmte mit ihrer Verschlampung, und meinen, „es ist doch alles gleich!“

Nein, meine Herrschaften, es ist durchaus nicht alles gleich, und nach wie vor ist es Pflicht, sich zu schämen; nicht irgendeiner Arbeit, nicht der größten Einfachheit, wohl aber sichtbarer innerer und äußerer Verlotterung. Mehr denn je muß heute jeder Einzelne auf sich halten, sich Alt-Preußens er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210730-18/fragment/page=0014

innern und schamhaft sein. Denn der Anfang aller Kultur ist Schamhaftigkeit, und wenn wir in jeder Hinsicht dem Grundsatze huldigen, „heutzutage braucht sich kein Mensch zu schämen!", so wird Deutschlands Kultur bald nur mehr als Wrack zwischen den stolzen Schiffen anderer Nationen dahintreiben und dort landen, wo die inneren und die äußeren Feinde es sehen wollen! Darum, ihr Herrschaften und insbesondere ihr Herren, die ihr als Führer des Volkes bestellt seid, redet uns nicht immerfort von „nur Arbeit" sondern redet uns auch von dem, was uns not tut und zeigt uns das. Würde! Laßt die Phrasen von Golgatha, vom Völkerbund, auf den ihr hofft, oder von der endlichen Einsicht der Feinde der ihr vertraut, und ruft den Deutschen Worte zu, in denen etwas von jenem Geiste weht: „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, rufet die Arme der Götter herbei!" Aber ach, da schreckt ihr schon zusammen! „Zum Trotz sich erhalten", könnte die Entente das nicht übel nehmen? Und gar erst „rufet die Arme der Götter herbei", — klingt das nicht wie Militarismus und Verlangen nach einem Revanchekrieg?"" Wir sind ja so schmiegsam, haben Pädagogen, die alle patriotischen Lieder aus den Schullesebüchern verbannen, und ein Haßgesang, der uns einst begeisterte, ist heute verpönt! Und doch brauchen wir all diese Gefühle, brauchen nicht nur Patriotismus, sondern auch Haß, sowohl, schreckensbleiche Pazifisten, Haß, damit sich in uns wieder Stolz und Willen aufrichten. In Wahrheit haßt ja das Volk schon längst die Brutalität Frankreichs, die mit allen Gewaltmitteln die Versklavung jedes Einzelnen von uns erstrebt! Ihr Herren, die ihr so beflissen die Erniedrigungsallee von Versailles bis zum vorläufig letzten Ultimatum gewandelt seid, gebt dem deutschen Volke wieder, was ihr in ihm erstickt habt. In diesem Volke lebt trotz all eurer Bemühungen eine stiernackige Kraft, ein ungeheurer, wenn auch momentan betäubter Wille zum Leben und zum Erfolge. Sagt diesem Volke nicht schwächliche, sondern starke Worte, die seinen betäubten Willen erwecken und zeigt ihm durch die Tat, daß ihr euch zu euren Worten bekennt! Mit eurem grauen „nur Arbeit" (und dazu der Achtstundentag!!) ist's nicht getan! Soll Deutschland jemals wieder ebenbürtig unter Ebenbürtigen stehen, so braucht es Würde, braucht sie dringender als Arbeit, und steigende Valuta, denn Kräfte und Siege eines Volkes ruhen in seinem Schoße. —

Vom ahlen Merscheborcher.

Hier drheeme in Merscheborch jiwwets änne janz extranne Surte Menschen, he, die machen een wärklich Spaß, mit den Zeiche, das se mitunter rauswichsen. Wie meinswächen neilich fuhre änne janze Kulonne Weiwesen nach Halle russe, un se warn alle mächt'ch am Dischkeriern in dr Bahne. Wie mr nune so peh a peh nach Ammdurf kamben, da wurdes Jehaldätsche immer lauter un änne feine Dame sahte: „Sehn Ste hoch bloß einmal diesen Bahnhof hier in Ammendorf! Ist das nicht eine ungeheure Dummheit, dieses nützliche Gebäude so zu demolieren?!" — „Ja, s' is awwer auch nich zu glau'm", sahte ä Bärchermädchen, „erst sprengen s'n in de Luft — und nachher missen s'n wieder aufbauen." — „Ach, Quatsch", sahte dr änne Arweeterschfrau, „die kenn froh sin, daß se das ahle Jestelle zerdengelt hamm — sunst hätten die mei Läwedache keen nei'n Bahnhoffekreit." Na ja, dr eene malt ähmt mit schwarzer Farwe und dr annere mit roter Farwe. Wie mersch ansieht, so is es. Awwer desdrwächen bleiwet de Wahrheet duch, wie se is. Da jibts nischt drahn zu wackeln, dr uffjebaute ahle Bahnhof is ähmt kee neier. — Awwer nuch mehr Spaß hatt'ch die Dache, wie ich ämah mit mein Freinde Eddeward in Moseum war, he. Das kennt'r nadierlich widder niche; dr sidd Merscheborcher, un dr kennt noch nich ämah eier Moseum! Das leht da ohne uffn Kloster in dr Altenborch. Zuerscht muß mr durch den jroßen Platz dorchstieveln, wo die jroßen Fillahn sin von Meester Frauln, heerschte — un hernachen da kimmste an so ä paar ahle Heiser (se sähn ahle so jrau aus wie dr Eis'n dorm). Da sin nuch ä par Schteßzischeim drahn von blau'n Husarn die hatten nehmich seinezeit dahinne änne Kajerne, un de heste jer rechter Hand änae Kärche mit sullichen hohen, spitzen Finstern: weanste nein kimmst, is es awwer ä Moseum. Na da falle bloß nich hin vor Schräck — da is nähmich ä Häppchen schaurich. Da kimmste alles Mögliche zusammenjeschleppt aus ahln Kerchen, Borchen, Heiern, Kellern, Rottsäckern — zujahr de Dodenschäddel hammse in änner lanken Reihe verlank uffsejoseementiert, daß dr de Haare zu Berche stiehn. Un hernachen schleppt dsche womechlich eens mit nunge in so änne dunkle Hehle, daß de denkst ä will dich verpaddeln Schieße, awwer keene Bratspieße, Futt'che, Knippels Peile ahle zerlumte Fohn' un lauter sullichen Krämpel hammse da rinne uffsestapelt — also, jeht bloß ämah hin, da kannte hernachen was erzehln.

Na, un da war o so änne ahle Großmutter, die wulle sich den Kram oo mit besähn, se war scheints von Jeise odder Atendurf da urgene, un da lief se nune ejahl mang den Mumichen rumhär und freite sich mächt'ch dabei. Ae Härre hatte jerade so ä ahles Steinjrab uffsemacht, da lahn de Totenkuwchen alle dorch'nanner drinne un dr Stoob kamb raus, da sahte dr Härre: „Nun, meine Härrschaften, wie finden Sie das? Ist das nicht hochinteressant?" — „Scheene, sehr scheene," sahte meine Jroßmutter un freite sich. — „Nee, „scheene" is anders, Großmutter" sahte der Härre, un nun mußten alle mächt'ch feiren. Na un da lieffe nune weiter, un da zeichten se'r ä paar Knuchen un ä Messer, un sahten: „Sehen Sie, liebe Frau, diese Stücke stammen aus grauer Vorzeit, die sind mindestens viertausend Jahre alt!" Da warsche uff eemah janz perplex und schrieck: „Ach, Herrjemersch, da denkt mr ejahl, unsereens is alt — awwer mit den Zeite dahier kammr duch nuch nich anträte." — Un da schittelte se ihrn jraun Kopp un däppelte weiter. Un da kambse an ä Kasten, da lack ä ahler Weihwasserkessel rinne; bär mußte wo ooch von änner Kerche sin. Da rief se uff eemah janz laut: „Sie, kumm Se bloß ämah här, — sähn Se emah, was die Leite vor viertausend Jahre fer putz'che Aschenbecher jehatt hamm."

Dr denkt wo, dr jloobts niche?

Dr ahle Merscheborcher.

Bunte Zeitung

Dr. Faust — ein Heidelberger.

Die Herkunft des geschichtlichen Faust wird auf Grund eingehender Nachforschungen von Prof. Dr. Hofmann im „Schwäbischen Bund" nachgewiesen. Es geht aus den Eintragungen in den Heidelberger Universitätsmatrikeln unzweifelhaft hervor, daß der bürgerliche Name des berühmten Zauberers Dr. Georg Helmstetter aus Heidelberg lautete; er hat erst später nach Humanistenart den Namen Dr. Georgius Faustus angenommen. Unter seinem Familiennamen wurde er am 9. Januar 1483 in Heidelberg als Student eingeschrieben und bestand hier 1487 als zweiter unter zehn seine Doktorprüfung. Bis zum Frühjahr 1489 hielt er sich dauernd in Heidelberg auf. Da nach dem Einwohnerverzeichnis von 1488 sein Vater schon tot oder wenigstens nicht mehr ortsanwesend war, mag der Sohn vielleicht im nächsten Jahre in die weite Welt hinausgegangen sein. 18 Jahre später traf ihn dann der Abt Tritheim als „Georgius Sabellicus Faustus junior", und 120 befindet er sich unter dem Namen „Dr. Faustus Philosophus" am Hofe des Fürstbischofs Georg von Bamberg. Nach der Zimmerischen Chronik ist er ums Jahr 1540 „zu oder doch nit weit von Staufen, dem Stettlein im Breisgau, gestorben." Wiege und Grab des geschichtlichen Faust lagen also in badischen Landen.

Die Wunder des Steinkohlenteers.

Der widerlich ausschauende, braunschweigische Steinkohlenteer, den man als Rückstand der trockenen Steinkohlendestillation behält, enthält Reichtümer, die man gewinnen kann, wenn man ihn noch einmal stufenweise destilliert. Die wertvollsten Bestandteile wie Benzol, Toluol, Xylol, Phenol, Kresol, Pyridin, Naphthalin, Anthrazen entweichen bei einer langsamen Erhitzung bis zu vierhundert Grad Celsius. Wiederholte Destillationen ergeben dann die Stoffe in größter Reinheit. Von dem Steinkohlenteer verwendet man nur ein Fünftel unmittelbar, während der übrige Teil als Unterlage zur Gewinnung wertvollerer Stoffe dient. Drei Viertel des hunderttausend Meter langen Eisenbahnschienenstranges sind mit Teerölen imprägniert. Pech wird zu künstlichem Asphalt, zu Asphaltlack, zu Isoliermaterial. Steinkohlenteer ist Betriebsstoff für Dieselmotoren. Der Flammenruß aus ihm gibt die Bogenlichtkohlen. Aus dem Steinkohlenteer hat deutsche Wissenschaft Farben gewonnen, welche den ganzen Farbenhunger der Welt befriedigen. Die größte dieser Fabriken, welche solche Teerfarben erzeugen, ist die badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, mit zweihundert Chemikern, 150 Ingenieuren, 900 kaufmännischen Angestellten, 8000 Arbeitern. Man entdeckt heute nicht mehr die Farben sondern erfindet sie und einige Farbfabriken erzeugen zusammen so viel Indigo wie früher unübersehbare Landteile Indiens lieferten, auf denen die Indigopflanze angebaut wurde. Kopier- und Hektographentinte, Stempelkissen und Farbband, Tintenstift und Füllfederhaltertinte würde der Mensch nicht besitzen, wenn ihm die Ausbeutung des Steinkohlenteers nicht geglückt wäre.

Epilepsie — eine Wurmerkrankung?

Die im Volke seit je festgewurzelte Meinung, daß die Wurmparasiten im menschlichen Körper vergiftend wirkten, hat in neuester Zeit seine wissenschaftliche Bestätigung gefunden, nachdem die Heilkunde zu Zeiten sogar geglaubt hat, daß die Anwesenheit von Eingeweidewürmern im Körper etwas Gesundheitsförderndes, sozusagen Reinigendes hätte. Die neuere und neueste Forschung der Wissenschaft hat nunmehr festgestellt, daß neben mechanischen Störungen, die von sol-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210730-18/fragment/page=0015

chen Parasiten ausgehen, die Giftwirkung im Vordergrund steht, die sie im Körper durch ihre Ausscheidungen hervorrufen. Diese variieren nach Art und Zahl der Parasiten, nach ihrem Sitz im menschlichen Körper, ihrem jeweiligen Gesundheitszustande. Im wesentlichen sind es eiweißhaltige Stoffe, die gewisse spezifische Schädigungen des Blutes und des Allgemeinzustandes herbeiführen. In diesem Zusammenhange weist Regierungs- und Medizinalrat Dr. von Schnitzer in der „Umschau" (Frankfurt a. M.) auf die außerordentlich interessanten Untersuchungsergebnisse bei Epilepsie hin, die Block im „Georgia medical association journal" 1921 veröffentlicht. Er hat bei 100 Fällen von Epilepsie, die neuerdings von amerikanischer Seite vielfach nicht als abgeschlossenes Krankheitsbild, sondern mehr als Symptom aufgefaßt wird, Untersuchungen auf Würmer angestellt und gefunden, daß 44 Prozent mit Würmern behaftet waren. Er faßt die Epilepsie, wenn sie durch tierische Parasiten hervorgerufen wird, möglicherweise als Folgeerscheinung einer Invasion von Larven dieser Parasiten ins Gehirn auf. Nebenbei sei noch bemerkt, daß umfangreiche Untersuchungen, die im großen Maßstabe in Amerika gemacht wurden, ergaben, daß sich bei über 36 000 Menschen in 32—40 Prozent Würmer befanden.

Haus, Hof und Garten.

Soll die Ziege alljährlich lammen?

Viele Ziegenhalter sind schon zufrieden, wenn sie in der Hauptmilchzeit täglich 1½ bis 2 Liter Milch von einer Ziege bekommen. Für eine lohnende Ziegenzucht genügt dies jedoch nicht. Das Mindeste sollten 2 bis 3 Liter am Tage sein. Hier spricht wohl eine Folge der Unterernährung während des Krieges mit, die die Ziege degeneriert hat. Nun ist es den meisten Ziegenhaltern selbstverständlich, daß ihre Tiere jährlich lammen müssen. Das muß aber sehr bezweifelt werden, auch wo es sich auf Zucht von Milchleistung handelt. Wenn man bedenkt, wie die jährlichen Geburten die Tiere schwächen, so muß man annehmen, daß die Milchergiebigkeit dabei auch leidet, zumal dann, wenn das Futter knapp ist. Es sollte öfters versucht werden, Ziegen 1 Jahr nicht belegen zu lassen, namentlich sollten dies die Ziegenhalter tun, die mehrere Tiere haben, sodaß jedes Jahr eine Ziege lammt, die andere nicht. Die nichttragenden Ziegen geben natürlich das ganze Jahr ununterbrochen Milch. Die von geschonten Muttertieren geworfenen Jungen erweisen sich anderseits viel geeigneter zur Zucht, als wenn die Muttertiere Jahr für Jahr lammen.

Nährsalze für die Hühnerzucht.

Häufig bemerkt man bei jungem Geflügel die Knochen- oder Beinweiche (Rhachitis), ein Zeichen, daß die Tiere wenig Kalk in der Nahrung erhalten. Die jungen Tiere hocken am Boden und können sich nicht fortbewegen, weiterhin werden die Knochen biegsam und an den Gelenken zeigen sich Verkrümmungen und Schwellungen. Das einzige Heilmittel bietet kalkreiche Nahrung, aus der sich die Knochen aufbauen. Man mische phosphorsauren Kalk unter das Weichfutter und gebe außerdem frisches Knochenschrot, zerkleinerte Fische und Fleischabfälle. Kalk allein genügt aber nicht, um kräftige Tiere heranzuziehen. Neben dem Fett und Eiweiß in der Nahrung sind verschiedene mineralische Stoffe für den Körperaufbau unentbehrlich. Die jungen Säugetiere nehmen diese in der Milch auf, beim Geflügel muß man besonders dafür Sorge tragen, indem man dem Futter Mineralsalze beifügt. Einer unserer ersten Sachverständigen in der Geflügelzucht der Leiter der Geflügelzuchtanstalt der Landwirtschaftskammer in Halle-Cröllwitz, Alfred Beeck, legt den Nährsalzen bei der Kückenaufzucht mindestens ebensoviel Wert bei wie dem Eiweiß. Er und andere wissenschaftlich und praktisch erfahrene Tierzüchter empfehlen als Nährsalzbeigabe besonders die von Dr. Paul Grabler zusammengestellte Nährsalzmischung. Versuche mit diesem Salz ergaben, daß nicht nur die Küken ausgezeichnet wuchsen, sich schneller befiederten, auch die Eierzeugung der Legehennen besserte sich und das Eiergewicht nahm zu. Die Mauser ging schnell von statten. Enten, die Ende April schlüpften, begannen schon Anfang Oktober mit dem Legen. Folgende Futtermischung hat sich gut bewährt: Man mischt zwei Teile gekochte Kartoffeln, 2 Teile gekochte Gerste, 2 Teile gekochte Runkeln oder Mohrrüben, 2 Teile trockene oder frische Brennesselnblätter und 1 Teil Fisch- oder Fleischmehl und treibt das Ganze durch die Fleischhackmaschine. Dem so gewonnenen Brei fügt man dann noch 1 Teil Knochenschrot, 4—5 Eßlöffel Nährsalz und so viel Kleie bei, bis die Mischung steif wird. Dann läßt man die Masse auf Blech im Ofen gar backen. Die so gewonnenen Kuchen zerschlägt man mit de Hammer und bewahrt sie trocken auf. In den ersten Tagen füttert man dies fein zerkleinert trocken, nach acht Tagen mit Wasser oder Milch geweicht aber nicht zu naß.

Die Kaninchenhaltung im Sommer.

Gar manchem Liebhaber hat das urplötzliche Sterben ganzer Bestände an Jungtieren im Sommer die ganze Kaninchenzucht verleidet. Meist ist die Ursache keine Seuche, wie vermutet wird, sondern nur ein Überladen des Magens mit gasbildendem Futter. Man beugt ihm vor, indem man den Jungtieren in dem gefährlichen Alter von 4 bis 10 Wochen möglichst immer nur kleine Futtermengen gibt und lieber ein paarmal öfter am Tage. Außerdem halte man die Ställe peinlich sauber. Als Heilmittel gebe man, wenn die Tiere plötzlich auf die Seite fallen, die Beine von sich strecken und unter Krämpfen den Kopf in den Nacken werfen, einen Teelöffel wenig verdünnten Rhabarbersaftes. Das hilft oft schon nach kurzer Zeit, wenn man die Beine gleichzeitig durch Beugen und Strecken wieder gelenkig macht und den Leib kräftig von vorn nach hinten streicht. Älteren Tiers hilft in solchem Zustande verdünnter Salmiakgeist (auf 1 Teelöffel Wasser 5 Tropfen); für die jungen Tiere ist das Mittel zu scharf. Ein vorzügliches Heilmittel gegen den gefährlichen Durchfall der Kaninchen bieten uns die frischen und getrockneten Blätter und Zweige von Eichen und Weiden. Man sammle im Sommer einen Vorrat, den man in Bündeln getrocknet aufbewahrt. Dieses Mittel und ein paar Tage nur gutes Heu heilen jeden Durchfall. Wer im Sommer seine Tiere allein mit Grünfutter durchbringen kann, der spare die wertvollen Kartoffelschalen für den Winter auf. Man trocknet die gutgewaschenen Schalen recht hart an der Luft und hängt sie in Beuteln luftig auf. Sie werden dann später eingeweicht und wie frische Schalen gekocht oder man mahlt sie und setzt sie dem frischgekochten Weichfutter wie Kleie zu. Als Futter- und Streumittel, das den Vorzug der Billigkeit hat, ist im Sommer Heidekraut zu empfehlen. Am besten ist es während oder kurz vor der Blüte. Die Tiere knabbern sehr gern die grünen Spitzen ab. Sie enthalten Gerbsäure, die die Gesundheit der Tiere fördert.

Der Wahrsager.

Wie soll man sich nach dem Essen verhalten? Diese Frage wird immer wieder aufgeworfen und ganz nach dem eigenen Empfinden verschieden beantwortet! Der Eine sagt: Nach Tisch muß man sofort ruhen, denn die Tiere tun das auch! Geht man nach der Fütterung z. B. durch den Zoologischen Garten, so ruht alles vom Mäuschen bis zum Löwen usw.! Nun muß man sich aber klar machen, daß, wenn auch die Tiere gern liegend verdauen, ihre Haltung auch sonst eine horizontale ist. Das rechtfertigt also nicht ein gleiches Verhalten des Menschen. Der aufrecht organisierte Mensch wird beim Liegen den Speisebrei nicht so vollständig mit den Magenwänden in Berührung bringen, wie es für den Verdauungsprozeß notwendig ist, und auch die Weiterbeförderung wird unbedingt verzögert, mag man sich nun auf die rechte oder linke Seite legen. Herz und Lunge werden durch den gefüllten Magen im Liegen sehr nachteilig räumlich beeinflußt, und daran sollten in erster Linie jene Persönlichkeiten denken, die eine abnorme Fettbildung haben, oder die zum „roten Kopfe" neigen.

Man soll natürlich auch nicht gleich geistig arbeiten nach Tisch, denn „ein voller Bauch studiert nicht gern". Wohl aber ist ein kurzer Spaziergang nach jeder Mahlzeit, besonders nach einer sehr reichlichen, unbedingt das Beste. Die Verdauung durch die Beine ist zu beherzigen! Vor jeder Mahlzeit wiederholt tief frische Luft einatmen und „nach dem Essen sieben oder tausend Schritte gehn", wie die alte römische Gesundheitsregel vorschreibt. Aber nicht schleichen, sondern die Müdigkeit mit Energie überwinden, um sich dann des größten körperlichen und geistigen Wohlbefindens zu erfreuen! Wer natürlich nicht gehen oder stehen will, der soll wenigstens seine Verdauungsruhe im Sitzen und nicht im Liegen halten, ohne aber die Eingeweide durch zusammengekauerte Haltung einzuzwängen. Darum müssen die Hausfrauen, die sehr ermüdet von der Morgenarbeit sind, vor dem Essen wenigstens 10 Minuten lang ausgestreckt ruhen, damit das Blut ungehemmt den ganzen Körper durchfluten kann. Erhöhtes Wohlbefinden wird bald den Nutzen dieser kleinen Erholungspause zeigen, und die 10 Minuten sind wahrhaftig über, auch bei der angestrengtesten Frau! Und sie müssen über sein, damit einer völligen Erschöpfung vorgebeugt wird.

Druck und Verlag der Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210730-18/fragment/page=0016